

Altersarme

Zahlungsschwierigkeiten

Über Geld spricht man nicht, über Schulden noch
weniger

Richard Schrammel, 52106141

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 23.04.2024

Version: 1

Begutachter*innen: Dr.in Sabine Lehner BA MA, Dr. Lukas Richter MSc BSc

Abstract, deutsch

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht die alltäglichen Erfahrungen und Bewältigungsstrategien von altersarmen Pensionist:innen in Österreich, die mit Zahlungsschwierigkeiten konfrontiert sind. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden vier Pensionist:innen, im Zuge einer qualitativen Erhebung mittels problemzentriertem Interview, befragt. Die Rolle der Sprache als Instrument zur Vermeidung von Stigmatisierung wird besonders hervorgehoben. Die Ergebnisse zeigen, wie sprachliche Strategien das Selbstbild und die soziale Wahrnehmung prägen. Darüber hinaus wird die Bedeutung familiärer und institutioneller Unterstützungsnetzwerke für die Lebensqualität dargestellt und es zeigt sich, dass bei geringerem familiärem Netzwerk die Rolle von Institutionen und Sozialorganisationen an Bedeutung gewinnt. Abschließend werden praxisorientierte Empfehlungen zur Förderung der Teilhabe und Unterstützung altersarmer Pensionist:innen formuliert.

Abstract, englisch

This bachelor's thesis examines the everyday experiences and coping strategies of pensioners in Austria who are confronted with payment difficulties. To answer the research question, four pensioners were interviewed as part of a qualitative survey using problem-centred interviews. The role of language as an instrument for avoiding stigmatisation is particularly emphasised. The results show how linguistic strategies shape self-image and social perception. In addition, the importance of family and institutional support networks for quality of life is presented and it is shown that the role of institutions and social organisations becomes more important the smaller the family network. Finally, practice-oriented recommendations are formulated to promote the participation and support of elderly pensioners.

Inhalt

1	Einleitung	5
1.1	Problemdarstellung.....	5
1.2	Aufbau der Arbeit.....	6
2	Forschungskontext	7
2.1	Stand der Forschung	7
2.2	Forschungsfragen.....	12
3	Forschungsdesign	12
3.1	Forschungsfeld und Zugang zu Interviewpartner:innen	13
3.2	Erhebungsmethode und Anwendung	13
3.3	Analysemethode	14
4	Ergebnisdarstellung	15
4.1	Darstellung der Lebensgeschichten und aktuellen Lebenslagen	15
4.1.1	Frau F	16
4.1.2	Frau E	16
4.1.3	Frau A	17
4.1.4	Herr E	18
4.1.5	Verbindung der Biografien und die Rolle finanzieller Schocks.....	19
4.2	Die Macht der Sprache und Konstruktion ihrer Wirklichkeit	20
4.2.1	Verwendung von Euphemismen.....	20
4.2.2	Verwendung von metaphorischen Umschreibungen	20
4.2.3	Professionelle Beratung und ihre Auswirkung auf die sprachliche Darstellung .	21
4.3	Materielle Bewältigungsstrategien.....	22
4.3.1	Verwaltung der Ausgaben	22
4.3.2	Anpassung des Konsumverhaltens	24
4.3.3	Anpassung des Heizverhaltens	24
4.3.4	Persönlicher Austausch von Dienstleistungen	25
4.3.5	Mobilität und finanzielle Herausforderungen durch Fahrzeugabhängigkeit	25
4.4	Soziale Unterstützungsnetzwerke und deren Einfluss auf die Bewältigung auf finanzielle Herausforderungen.....	26
4.4.1	Familiäre Unterstützungssystem als finanzielles Sicherheitsnetz	27
4.4.2	Institutionelle Unterstützungsnetzwerke	28
4.4.3	Familiäre Netzwerke vs. Institutionelle Netzwerke	28
5	Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion	30
6	Limitation, Reflexion und Ausblick	31
6.1	Limitation	31
6.2	Reflexion der Forschung	32
6.3	Forschungsblick und Relevanz für die Soziale Arbeit	33
	Literatur	34

Daten	37
Tabelle.....	37
Anhang.....	38
Eidesstattliche Erklärung	39

1 Einleitung

Diese Bachelorarbeit beleuchtet die komplexe Thematik der Altersarmut, Zahlungsschwierigkeiten und Überschuldung. Dabei liegt der Fokus auf den alltäglichen Erfahrungen und Bewältigungsstrategien von Personen, die von Altersarmut betroffen sind. Angesichts der zunehmenden Herausforderungen, mit denen ältere Menschen konfrontiert sind, strebt diese Arbeit an, ein umfassendes Bild der Lebensrealitäten altersarmer Pensionist:innen zu zeichnen. Dabei werden finanzielle Schwierigkeiten, Alltagserfahrungen und psychische Belastungen, die durch Zahlungsschwierigkeiten und Überschuldung hervorgerufen werden, berücksichtigt. Diese Arbeit zielt darauf ab, ein tieferes Verständnis für die Problematik der Altersarmut und Überschuldung zu entwickeln. Dazu werden individuelle und gesellschaftliche Einflussfaktoren analysiert und die spezifischen Auswirkungen auf die Betroffenen untersucht. Durch den Einsatz qualitativer Forschungsmethoden und die Berücksichtigung von Lebensgeschichten und persönlichen Erfahrungen wird nicht nur die materielle Dimension von Armut, Zahlungsschwierigkeiten und Schulden erforscht, sondern auch die sozialen und psychologischen Aspekte, die das Erleben dieser Phänomene prägen. Die Arbeit hat das Ziel praxisrelevante Einblicke für die Soziale Arbeit zu bieten. Dabei soll die Unterstützung und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen in finanziellen Notlagen verbessert werden.

1.1 Problemdarstellung

Über Geld spricht man nicht, über Schulden noch weniger. Dieses Sprichwort spiegelt die gesellschaftliche Tabuisierung von finanziellen Schwierigkeiten wider. Während man annehmen könnte, dass die Verbreitung von Überschuldung – die Situation, in der Betroffene zahlungsunfähig sind und es ihnen nicht möglich ist, fällige Schulden innerhalb einer angemessenen Frist zu begleichen – gleichmäßig über die Gesamtbevölkerung verteilt ist, zeigen Daten ein anderes Bild. Eine erste Auswertung des EU-SILC-Moduls 2020 zeigt, dass Haushalte, die von Armut oder Ausgrenzung bedroht sind, nicht nur häufiger mit Zahlungsrückständen konfrontiert sind, sondern auch einen größeren Anteil ihres Einkommens für Grundbedürfnisse wie Wohnen, Verkehr und Ernährung aufwenden müssen. Diese finanzielle Belastung macht sie besonders anfällig für (temporäre) Einkommensreduktionen und verdeutlicht die Notwendigkeit, die zugrundeliegenden Ursachen und Bewältigungsstrategien von Zahlungsschwierigkeiten eingehender zu untersuchen (Hammer & Skina-Tabue, 2022), insbesondere unter älteren Menschen. Im Jahr 2020 waren etwa 8,8% der Haushalte in der Europäischen Union, was etwa 17 Millionen Haushalten oder 40 Millionen Menschen entspricht, mit ihren finanziellen Verpflichtungen im Rückstand, was die Bedeutung einer fokussierten Untersuchung auf die Situation älterer Menschen unterstreicht (European Commission, 2023, S. 8).

In den staatlich anerkannten Schuldenberatungen sind nur etwa 10 % der Klient:innen über 60 Jahre alt, obwohl sie 26,2 % der Gesamtbevölkerung ausmachen (ASB Schuldnerberatungen GmbH, 2023). Diese signifikante Diskrepanz weckt Fragen darüber, warum gerade ältere Menschen in der Schuldnerberatung unterrepräsentiert sind,

insbesondere seit der Reform von 2017, die eine vereinfachte Schuldenregulierung ermöglichte (BMSGPK, 2019, S. 94).

Die kontinuierliche Zunahme der Privatinsolvenzen um 8,3% seit Ende 2021 zeigt eine verschärfte Lage der privaten Haushalte. Dies weist auf eine wachsende finanzielle Belastung für Privatpersonen hin, die durch anhaltend hohe Inflationsraten und kontinuierliche Preissteigerungen weiter zunimmt (ASB Schuldnerberatungen GmbH, 2024a). Zusätzlich zu den bestehenden Herausforderungen im Zusammenhang mit Überschuldung und finanziellen Schwierigkeiten, hat die jüngste Inflationswelle in Österreich eine neue Dimension der finanziellen Unsicherheit für viele Haushalte eingeführt. Inflation beschreibt den anhaltenden Anstieg der Preise für Waren und Dienstleistungen, wodurch die Kaufkraft des Geldes sinkt. Insbesondere für diejenigen, die bereits von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, ist dies eine zusätzliche Belastung. Die Inflation der Jahre 2022/23, bedingt durch gestiegene Preise für Energie, Nahrungsmittel und Wohnkosten, hat die Lebenshaltungskosten erhöht und die finanzielle Belastung für vulnerablere Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen und Frauen verstärkt (Heitzmann et al., 2023, S. 20-22).

Ein weiterer Trend ist die steigende Überschuldung bei Frauen, die zunehmend durch hohe Lebenshaltungs- und Wohnungskosten verursacht wird. Im Jahr 2023 nannten 14% der Frauen, die eine Schuldenberatungsstelle aufsuchten, finanzielle Schwierigkeiten als Hauptgrund, ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu 6% im Jahr 2022. Bürgschaften sind insbesondere bei Frauen ein Merkmal, das die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Überschuldungsursachen weiter unterstreicht (ASB Schuldnerberatungen GmbH, 2024b). Es ist notwendig, die Überschuldungssituation auch unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten zu betrachten, da Frauen häufig anderen sozioökonomischen Bedingungen und Belastungen ausgesetzt sind als Männer, was sich unmittelbar auf ihre finanzielle Stabilität und Schuldenanfälligkeit auswirkt.

Es zeigt sich auch, dass sich in den letzten Jahren die ohnehin prekären und damit von sozialer Ausgrenzung bedrohten Lebenslagen von Menschen, insbesondere von älteren Menschen und Frauen, durch vorangegangene Krisen - hier sind die Covid-19-Pandemie und die Inflationssprünge der Jahre 2022/23 zu nennen (Mühlböck et al., 2022, S. 4-6) - weiter verschärft haben.

Vor diesem Hintergrund soll die vorliegende Arbeit ein tieferes Verständnis für die Gründe von Zahlungsschwierigkeiten und die Bewältigungsstrategien bei altersarmen Pensionist:innen entwickeln. Dabei sollen wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen und praxisorientierte Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit und die Politikgestaltung abgeleitet werden.

1.2 Aufbau der Arbeit

Nach einer einleitenden Darstellung des Forschungsinteresses und der Relevanz des Themas, widmet sich das zweite Kapitel dem aktuellen Forschungsstand. Hierbei werden nicht nur die direkten Auswirkungen finanzieller Notlagen untersucht, sondern auch relevante theoretische Rahmenkonzepte wie die unterschiedlichen Bewältigungsstrategien und Bourdieus Kapitaltheorie erörtert. Im dritten Kapitel wird das methodische Vorgehen beschrieben, einschließlich der qualitativen Erhebungsmethoden und des Zugangs zu den

Interviewpartner:innen. Das vierte Kapitel präsentiert die vorläufigen Ergebnisse der Untersuchung. Es bietet eine detaillierte Analyse der Lebensgeschichten und Bewältigungsstrategien der befragten Pensionist:innen. Im fünften Kapitel werden die empirischen Befunde diskutiert und im Kontext der theoretischen Überlegungen analysiert. Ziel ist es, ein tiefergehendes Verständnis der Dynamiken von Altersarmut und deren Auswirkungen auf die Lebensqualität der betroffenen Personen zu entwickeln. Das letzte Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und bietet einen Ausblick auf die Bedeutung der Ergebnisse für die Sozialarbeit und zukünftige Forschungen.

2 Forschungskontext

2.1 Stand der Forschung

In Anbetracht der komplexen Herausforderungen, mit denen ältere Menschen im Hinblick auf Altersarmut und Verschuldung konfrontiert sind, ist eine vertiefte Betrachtung der damit einhergehenden sozialen und psychischen Belastungen von essenzieller Bedeutung. Der Forschungskontext dieser Studie widmet sich der Untersuchung der vielschichtigen Auswirkungen finanzieller Notlagen auf die Lebensrealität betroffener älterer Personen.

Der Begriff der Armut bezeichnet einen Mangelzustand. Es handelt sich um einen Zustand, der alle Aspekte des Lebens umfasst und durch äußere Umstände aufgezwungen wird (Armutskonferenz, 2023). Diese manifestiert sich in niedrigem Einkommen, schlechteren Bildungschancen, häufigeren Krankheiten und einer eingeschränkten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, was insbesondere in der Lebensphase des Alters zu einer erhöhten Vulnerabilität führt. Auch von der Statistik Austria (2022) wird Armut in Österreich als Zustand der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung beschrieben und berücksichtigt die Vielschichtigkeit der Lebenslagen, die von niedrigem Einkommen, materiellen Benachteiligungen oder Erwerbslosigkeit beeinflusst werden können. Armut und soziale Ausgrenzung werden, wie auch die Armutskonferenz (2023) beschreibt durch diverse sozioökonomische Faktoren beeinflusst, wie beispielsweise die Wohnsituation, die Dauer der finanziellen Notlage, den Gesundheitszustand oder das soziale Netzwerk.

Richter (2019, S. 128-129) führt weiter aus, dass die Definition von Altersarmut sowohl die monetäre Dimension als auch den Lebensabschnitt ohne Erwerbstätigkeit umfasst, und das Ausscheiden aus der Arbeitswelt im Vordergrund steht. Dies markiert den Übergang in eine Lebensphase, die durch den Zugang zum Pensionssystem oder ähnlichen altersbedingten Sozialleistungen gekennzeichnet ist. Die Adressierung und gesellschaftliche Reaktion auf Altersarmut erfolgt auf der Grundlage der monetären Situation, die den Zugang zu Unterstützungsleistungen bestimmt. Dies verdeutlicht, dass Altersarmut als eine spezifische, sozial konstituierte Lebensphase verstanden werden muss, in der die Bedürfnisse und die Vulnerabilität älterer Menschen zu berücksichtigen sind.

Verschuldung und Zahlungsschwierigkeiten gehen oft Hand in Hand mit erheblichen psychischen Belastungen einher. In einer Befragung ehemaliger Klient:innen der staatlich

anerkannten Schuldnerberatungsstellen nannten mehr als die Hälfte der befragten ehemaligen Klient:innen Stress (71%), Depressionen (63%), Schlafstörungen (60%) und psychische/nervliche Probleme (58%). Zu den wichtigsten sozialen Folgen der Überschuldung zählen Veränderungen im Freizeitverhalten (49 %), soziale Ausgrenzung (32 %), Beeinträchtigung der Beziehungen zu Familie/Freunden (19 %) und Konfrontation mit Diskriminierung und Vorurteilen (18 %) (More-Hollerweger et al., 2013, S. 52-54).

Eine Studie von Hiilamo und Grundy (2020) in drei europäischen Ländern (Belgien, Frankreich und Deutschland) zeigt, dass sowohl geringe als auch erhebliche finanzielle Schulden mit einer höheren Anzahl depressiver Symptome verbunden sind. Besonders bei Frauen besteht eine starke Verbindung zwischen Wohnungsverschuldung und depressiven Symptomen, während diese Verbindung bei Männern schwächer ist. Diese Erkenntnisse beschreiben die Unterschiede im Kontext von Schulden und psychischer Gesundheit und zeigen die Notwendigkeit auf, diese Aspekte in der Betrachtung von Überschuldung zu berücksichtigen. Ergänzend zu diesen individuellen Auswirkungen weist die Europäische Kommission (2023) darauf hin, dass eine hohe Verschuldung im Verhältnis zum Einkommen, insbesondere durch nicht tragfähige langfristige Kredite wie Hypotheken, ein Hauptfaktor für Überschuldung ist. Haushalte mit einem höheren Anteil an Konsumkrediten und Kreditkartenschulden geraten eher in Zahlungsverzug, was diese Art der Verschuldung zu einer der Hauptursachen für Überschuldung in der EU macht. Diese Situation führt häufig dazu, dass Haushalte, insbesondere solche mit niedrigem Einkommen, eine Schuldenlast erreichen, die ihr Einkommen bei weitem übersteigt, was auch die Bedeutung der Finanzkompetenz in der Diskussion über Überschuldung und Altersarmut aufzeigt.

In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, die begriffliche und konzeptuelle Vielschichtigkeit von Verschuldung und Überschuldung zu betrachten, wie sie Korczak (2003) in seiner umfassenden Literaturrecherche herausstellt. Korczak (2003, S. 3-4) betont, dass die Diskurse um Verschuldung und Überschuldung von einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen beleuchtet werden, was zu vielfältigen Definitionen und Interpretationen führt. Die Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen beschreibt Überschuldung als fällige Schulden die nicht mehr bezahlt werden können. Vergleichend dazu heißt Verschuldung bestehende Schulden können ohne Probleme bezahlt werden. (ASB Schuldnerberatungen GmbH, 2023) Diese interdisziplinäre Perspektive unterstreicht die Bedeutung, finanzielle Belastungen älterer Menschen in einem ganzheitlichen Kontext zu betrachten (Korczak, 2003), der über rein finanzielle Aspekte hinausgeht und die tiefgreifenden sozialen und psychischen Dimensionen berücksichtigt.

Darüber hinaus bietet eine umfassende Betrachtung der finanziellen Belastungen und Überschuldung älterer Menschen eine Berücksichtigung der Kapitaltheorie nach Pierre Bourdieu (1983). Diese Theorie erfasst die Vielschichtigkeit sozialer Ungleichheiten durch die Differenzierung zwischen ökonomischem, sozialem, kulturellem und symbolischem Kapital. Ökonomisches Kapital umfasst direkte finanzielle Mittel und Eigentum, die essenziell für die materielle Sicherheit sind. Soziales Kapital basiert auf Netzwerken und Beziehungen, die Zugang zu Ressourcen und Unterstützung bieten. Kulturelles Kapital, in seinen inkorporierten, objektivierten und institutionalisierten Formen, repräsentiert Bildung, Fähigkeiten, kulturelle Güter und Handlungswissen. Symbolisches Kapital hingegen beschreibt das Ansehen, die

Anerkennung und das Prestige, das jemand in der Gesellschaft genießt, und resultiert aus den drei anderen Kapitalformen. Die Theorie beschreibt auch, dass diese Kapitalformen ineinander umgewandelt werden können und über Generationen übertragen werden können.

Insbesondere Bourdieus (1983) Konzept des kulturellen Kapitals eröffnet tiefe Einblicke in die vielfältigen Bewältigungsstrategien altersarmer Pensionist:innen. Es kann zeigen, wie Bildung und Handlungswissen sowie der Besitz kultureller Güter, als inkorporierte, objektivierte und institutionalisierte Formen kulturellen Kapitals, die sozialen und psychologischen Auswirkungen finanzieller Engpässe beeinflussen. Darüber hinaus betont es die Rolle von sozialem Kapital, also den Wert der Netzwerke und Beziehungen, für die Fähigkeit Betroffener, notwendige Unterstützung zu mobilisieren. Dieser theoretische Ansatz bietet Erklärungsansätze für spezifische Hürden und Gründe, die ältere Menschen daran hindern, Hilfe bei finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Dadurch wird ein umfassenderes Bild der komplexen Beziehungen zwischen Altersarmut, sozialer Isolation und finanziellen Problemen gezeichnet und die Diskussion bereichert.

Allerdings ist es unerlässlich, über die materiellen und soziokulturellen Aspekte hinauszublicken und die Rolle der Sprache zu berücksichtigen, um die vollständige Dimension der sozialen Teilhabe und den Einfluss von Altersarmut und Zahlungsschwierigkeiten zu erfassen. So zeigt die Sprachforschung, dass die Sprache eine wichtige Rolle bei der Formung unserer Gedanken sowie unserer Weltanschauung und Wahrnehmung der Realität spielt (Ros, 2016). Auch Gardt (2018) führt diese Überlegungen weiter, indem er betont, dass der Konstruktivismus ein tiefes Verständnis dafür bietet, wie sprachliche Strukturen und die Verwendung spezifischer Terminologien unsere Sicht auf die Welt prägen und somit auch die sozialen und ökonomischen Realitäten beeinflussen.

In einer quantitativen Analyse heben Angel & Heitzmann (2013) hervor, dass kritische Ereignisse oder durch solche Ereignisse ausgelöste finanzielle Schocks direkt die Wahrscheinlichkeit von Überschuldung erhöhen. Finanzielle Schocks sind plötzliche und unvorhersehbare Ereignisse, die die finanzielle Situation von Personen oder Haushalten erheblich verschlechtern können. Arbeitsplatzverlust, gesundheitliche Notfälle oder andere kritische Lebensereignisse sind Beispiele, die unmittelbare und langfristige finanzielle Belastungen nach sich ziehen können. Besonders Haushalte mit einer bereits prekären finanziellen Ausgangslage zeigen sich anfällig für Überschuldung (ebd.), eine Erkenntnis, die durch die Arbeit von Sierminska (2014) ergänzt wird, die aufzeigt, dass Haushalte am unteren Ende der Einkommensverteilung, tendenziell die größte Schuldenlast tragen. Die von Angel & Heitzmann (2013) gewonnenen Erkenntnisse legen nahe, dass Coping-Strategien, auch als Bewältigungsstrategien bezeichnet, eine wesentliche Rolle in der finanziellen Auseinandersetzung und Planung spielen, um die Widerstandsfähigkeit gegenüber finanziellen Schocks zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist das Verständnis von Coping-Strategien, wie von Lazarus & Folkman (2011) beschrieben, zu betrachten. Die Bewältigungsstrategien umfassen eine Vielzahl von Methoden, die von den Betroffenen zur Bewältigung von Stress und Herausforderungen eingesetzt werden. Dabei wird zwischen problemorientiertem, bewertungsorientiertem und emotionsorientiertem Coping unterschieden. Beim Problemorientierten Coping werden aktive Bemühungen unternommen, um ein stressauslösendes Problem direkt anzugehen und zu lösen. Beim bewertungsorientierten Coping erfolgt eine Neubewertung der Situation oder der eigenen Bewältigungsfähigkeiten, um den Stress als weniger bedrohlich zu empfinden.

Emotionsorientiertes Coping fokussiert auf die Regulation der emotionalen Antwort auf Stress, beispielsweise durch Ablenkung oder das Ausdrücken von Emotionen, um das emotionale Wohlbefinden zu fördern. Carley et al. (2022) weisen darauf hin, dass einkommensschwache Haushalte oft mit Energieunsicherheit konfrontiert sind, was zu einem Anhäufen von Schulden oder Einsparungen bei Grundbedürfnissen führen kann. Dies birgt erhebliche Risiken, insbesondere für ältere und medizinisch vulnerable Personen. Die „Coping-These“, nach der bestimmte Bewältigungs- und Handlungsstrategien die negativen Auswirkungen finanzieller Schocks mildern können, wird zumindest ansatzweise, wie Angel & Heitzmann (2013) beschreiben, unterstützt. Die dargestellten Befunde zeigen die Relevanz adaptiver Bewältigungsstrategien.

Eine weitere wichtige finanzielle Belastung, die das Überschuldungsrisiko älterer Menschen erhöht, ist die Scheidung, und zwar sowohl die Scheidung im Pensionsalter als auch die Scheidung im Erwerbsalter. Hogendoorn et al. (2020, S. 1104) stellt fest, dass die Scheidung eine erhebliche wirtschaftliche Auswirkung hat, da die während der Ehe gemeinsamen Einkommen nach der Scheidung wegfallen und die grundlegenden Haushaltsausgaben individuell steigen. Insbesondere bei Müttern und kinderlosen Frauen wurden die größten Unterschiede festgestellt, mit einem Anstieg der Armut um 6% beziehungsweise 26%. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Scheidung einen signifikanten Beitrag zu den Armutsunterschieden leistet. Die Studie liefert somit Erkenntnisse über den Einfluss von Scheidung auf Armut, insbesondere bei Müttern und kinderlosen Frauen. Bildungsunterschiede in Bezug auf das Scheidungsrisiko und die Scheidungsanfälligkeit können bis zu 12% der Armutsunterschiede zwischen Personen mit niedrigem und hohem Bildungsniveau erklären und verdeutlicht die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung der Auswirkungen von Scheidung auf Armut und trägt zum Verständnis von Ungleichheiten im Lebensverlauf bei (Hogendoorn et al., 2020).

Es zeigt sich, dass scheidungsbedingte finanzielle Schocks bei älteren Menschen zu finanziellen Schwierigkeiten und Schulden führen kann. Zusammenhängend dazu zeigt sich, dass Altersarmut bei älteren Frauen auf traditionelle Geschlechterrollen und geringe Pensionsansprüche zurückzuführen sei. Die zunehmende Altersarmut und die unzureichende finanzielle Unterstützung durch die soziale Altenhilfe werden als aktuelle Herausforderungen identifiziert (Aner & Löffler, 2019, S. 192-193).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Geschlechtsunterschiede einen erheblichen Beitrag zu den Armutsunterschieden im Alter leisten. Insbesondere Frauen im Alter haben ein höheres Armutsrisiko, was in verschiedenen europäischen Ländern unterschiedlich ausgeprägt ist. Besonders ausgeprägt ist dieser Unterschied in Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen und Rumänien sowie in der Tschechischen Republik, Österreich, Slowenien und Schweden. Hingegen sind in einigen Ländern, darunter Österreich und Slowenien, die Armutsquoten von Frauen rückläufig. In Bezug auf Pensionssysteme und Mindesteinkommensleistungen deuten die Daten für Österreich darauf hin, dass beitragsunabhängige Pensionssysteme eine Rolle bei der Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede spielen, insbesondere bei älteren Frauen mit niedrigem Einkommen (European Commission & Social Protection Committee, 2021, S. 30).

Neben diesen Unterschieden aufgrund des Geschlechts ist auch die Verteilung von Armut in städtischen und ländlichen Gebieten in Österreich von Relevanz. Die Untersuchung regionaler Unterschiede zeigt, dass Armut nicht nur ein rein städtisches Phänomen ist. 58% der von Armut bedrohten Personen leben im urbanen Raum, und rund 42% sind in kleineren Gemeinden (unter 10.000 Einwohnern) zu finden und zeigt, dass Armut nicht nur rein in der Stadt zu finden ist (Fischer & Born, 2018 S. 211). In einer Bürgermeister:innenbefragung strukturschwach eingestufte ländlicher Gemeinden in Österreich wurden die Auswirkungen von Altersarmut untersucht. Die Relevanz von Altersarmut wurden von Bürgermeister:innen unterschiedlich eingeschätzt, einige sahen darin ein Problem steigender Pflegekosten und niedriger Renten. Maßnahmen wie Sozialleistungen, Pflegeunterstützung und bezahlbarer Wohnraum wurden vorgeschlagen. Andere Bürgermeister sahen Altersarmut als weniger relevant an und betonten die familiäre Pflege und die Bescheidenheit älterer Menschen. Trotz der unterschiedlichen Ansichten erkannten alle Bürgermeister die vielfältigen Auswirkungen von Altersarmut, einschließlich finanzieller Schwierigkeiten und sozialer Isolation (Fischer & Born, 2018 S. 225-228).

Abgesehen von finanziellen Belastungen spielen soziale Unterstützung und persönliche Netzwerke eine entscheidende Rolle im Leben von Menschen in Armut. Die Aktivierung dieser Unterstützung erfordert unter anderem individuelle Kompetenzen. Ebenfalls entstehen prekäre Identitätsbehauptungen bei Menschen, die zwischen Hilfebezug und prekärer Beschäftigung wechseln, und beeinflussen ihre Bewältigungsstrategien. Strukturelle und kulturelle Einflüsse wie Stigmatisierung und soziale Normen beeinflussen die Potenziale des Netzwerkhandelns. Es zeigt sich, dass soziale Netzwerke eine komplexe Rolle bei der Bewältigung von Armut spielen, wobei individuelle, soziale und strukturelle Faktoren zusammenwirken (Knabe, 2022). Ein weiterer bedeutender Faktor für Zahlungsschwierigkeiten zeigt sich in der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen. Haushalte, die keine Leistungen in Anspruch nehmen, leiden unter materieller Deprivation, obwohl sie finanzielle Engpässe besser bewältigen können als Leistungsempfänger. Die fehlende Anerkennung von Lebenszyklusleistungen in bedürftigkeitsgeprüften Programmen ist ein Hindernis für die Inanspruchnahme. Stigmatisierungsängste deuten darauf hin, dass Menschen aus Angst vor sozialer Ausgrenzung oder Scham die ihnen zustehenden Leistungen nicht in Anspruch nehmen (Wilke, 2021, S. 197).

Die österreichische Armutsgefährdungsschwelle, gemessen am Medianeinkommen, bietet Einblicke in die umfassende Bedrohung von Armut und Ausgrenzung. Dies verdeutlicht die prekäre Lage von 1.555.000 Menschen in Österreich, wobei materielle Deprivation sowohl finanzielle Belastungen als auch den Mangel an langlebigen Gebrauchsgütern umfasst (Statistik Austria, 2023). Die Zahl der Menschen in Österreich, die als materiell depriviert klassifiziert werden, beträgt 201.000. (ebd.) Materielle Deprivation bezieht sich einerseits auf finanzielle Belastungen und andererseits auf den Mangel an langlebigen Gebrauchsgütern. Sie wird definiert als die unfreiwillige (nicht frei gewählte) Unfähigkeit, folgende Ausgaben zu bestreiten: unvorhergesehene Ausgaben, eine Woche Urlaub an einem anderen Ort pro Jahr, alle zwei Tage eine Mahlzeit mit Fleisch, Geflügel oder Fisch, angemessene Beheizung der Wohnung, langlebige Gebrauchsgüter wie Waschmaschine, Farbfernseher, Telefon oder Auto, Schulden (Hypotheken- oder Mietrückstände, Rechnungen für Versorgungsleistungen wie Strom, Wasser, Gas) oder Ratenzahlungen für Miete oder andere Kredite (eurostat, 2023).

2.2 Forschungsfragen

Basierend auf den dargestellten Erkenntnissen ist es notwendig, ein tieferes Verständnis für die spezifischen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien von Menschen zu erlangen, die von Altersarmut betroffen sind. Insbesondere besteht Forschungsbedarf hinsichtlich der Rolle kritischer Lebensereignisse und finanzieller Schocks sowie der daraus resultierenden Bewältigungsstrategien älterer Menschen. Die komplexen Wechselwirkungen zwischen Altersarmut und finanziellen Belastungen sowie deren Auswirkungen auf das soziale und psychische Wohlbefinden sind von zentraler Bedeutung. Die empirische Untersuchung dieser Arbeit zielt darauf ab, ein tieferes Verständnis für die alltäglichen Realitäten und Anpassungsmechanismen von Personen zu entwickeln, die von Altersarmut betroffen sind. Die folgenden Forschungsfragen leiten Bachelorarbeit:

- Wie erleben von Altersarmut betroffene Pensionist:innen ihren Alltag mit Schulden und Zahlungsschwierigkeiten?
 - Welche kritischen Ereignisse und finanziellen Schocks lösten oder lösen eine Verschuldung bzw. Überschuldung aus?
 - Welche Bewältigungsstrategien verwenden von Altersarmut betroffene Pensionist:innen?

Mit der Beleuchtung dieser Forschungsfragen will die Arbeit wesentliche Einblicke in die Dynamik von Altersarmut und Zahlungsschwierigkeiten geben und damit dazu beitragen, fundierte Ansätze für Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln, die die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe von „von Altersarmut betroffenen Pensionist:innen“ sichtbar verbessern können.

3 Forschungsdesign

Dieses Kapitel skizziert das Forschungsdesign dieser Arbeit, das darauf abzielt, die Lebensbedingungen von Pensionist:innen mit geringem Einkommen in Niederösterreich durch einen sensiblen und zielgerichteten methodischen Ansatz zu erforschen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf den Zugang zu Interviewpartner:innen gelegt, wobei durch eine bewusst sensible Ansprache über soziale Medien und Kooperationen mit Sozialorganisationen eine vielfältige Teilnehmer:innengruppe erreicht wird. Die Erhebungs- und Analysemethoden, insbesondere das problemzentrierte Interview und die Grounded Theory, werden detailliert beschrieben, um ein tiefgreifendes Verständnis der komplexen Lebenssituationen und Bewältigungsstrategien der Zielgruppe zu erlangen.

3.1 Forschungsfeld und Zugang zu Interviewpartner:innen

Das Forschungsfeld umfasst altersarme Pensionist:innen in Niederösterreich, die mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert waren, oder sind. Ein sensibler und bewusst gestalteter Aufruf in einer Facebook-Gruppe mit 26.000 Mitgliedern ermöglichte die Ansprache potenzieller Teilnehmer:innen, ohne dabei sensible Themen wie "Altersarmut" direkt anzusprechen. Dieser Ansatz erwies sich als besonders effektiv, da die gesellschaftliche Akzeptanz und Etablierung der Inflation als Thema die Bereitschaft zur Teilnahme erhöhte. Durch diesen Aufruf konnten zwei Interviewpartner:innen aus dem ländlichen Raum gewonnen werden:

„Hallo zusammen, mein Name ist Richard Schrammel, ich bin 33 Jahre alt und arbeite gerade an meiner Bachelorarbeit. In diesem Zusammenhang suche ich engagierte Pensionist:innen mit einer geringen Pension, die in den letzten Jahren mit Zahlungsschwierigkeiten und Schulden aufgrund der Inflation zu kämpfen hatten oder immer noch haben. Ihr persönlicher Input ist von unschätzbarem Wert, um ein umfassendes Bild von den Auswirkungen der Inflation auf die Lebenssituation von Pensionist:innen zu bekommen. Die Interviews werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt, um Ihre Privatsphäre zu schützen.

Ich bin mobil und komme gerne zu Ihnen nach Hause oder an einen Ort Ihrer Wahl. Ihr Wohlbefinden steht für mich an erster Stelle. Wenn Sie bereit sind, mir eine Stunde Ihrer Zeit für ein Interview zu schenken, würde ich mich freuen, von Ihren Erfahrungen zu hören. Ihre Geschichten werden einen wichtigen Beitrag zu meiner Bachelorarbeit leisten, die sich intensiv mit den Auswirkungen von Inflation, Zahlungsschwierigkeiten und Schulden auf die Lebensumstände in Österreich beschäftigt. Sie können mich gerne über meine E-Mail-Adresse oder direkt über Facebook kontaktieren. Ich stehe gerne für Fragen oder Absprachen zur Verfügung. Wenn Sie sich angesprochen fühlen oder jemanden kennen, der diese Kriterien erfüllt, freue ich mich über jede Kontaktaufnahme.

Vielen Dank im Voraus für die Unterstützung und das Interesse an meiner Forschungsarbeit!

*Herzliche Grüße,
Richard Schrammel“*

Parallel dazu ermöglichte die Zusammenarbeit mit einer Sozialorganisation den Zugang zu zwei weiteren Interviewpartner:innen aus dem urbanen Raum, was die Vielfalt der Perspektiven erhöhte.

3.2 Erhebungsmethode und Anwendung

In der qualitativen Forschung liegt der Schwerpunkt auf der Erfassung und dem Verständnis der subjektiven Sichtweisen der Teilnehmer:innen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde das Problemzentrierte Interview (PZI) nach Witzel (2000) eingesetzt, um tiefgreifende Einblicke in die Lebensgeschichten und subjektiven Erfahrungen von von Altersarmut betroffenen Pensionist:innen zu gewinnen. Diese Methode eignet sich in besonderem Maße, um individuelle Perspektiven zu erforschen und gleichzeitig die Flexibilität zu bewahren, die

erforderlich ist, um auf die spezifischen Anforderungen des untersuchten Gegenstands einzugehen.

Wie bereits erwähnt wurden im Zuge der Erhebung vier Interviews durchgeführt. Zwei fanden in den Räumlichkeiten einer Sozialorganisation statt, zwei weitere fanden in der Wohnung der Befragten statt.

Die Interviews wurden im ersten Schritt jeweils mit einer offenen, narrativen Einstiegsfrage eröffnet: „Könnten Sie mir von Ihrem Leben erzählen, der Sie zu Ihrer jetzigen Lebenssituation geführt hat?“ Diese Fragestellung zielte darauf ab, eine erzählende Darstellung zu initiieren, die die Reflexion und Erinnerung fördert.

Nach der initialen Erzählphase wurde ein Leitfaden genutzt, der themenspezifische Impulsfragen sowie Raum für Ad-hoc-Fragen enthielt, die sich aus dem Gesprächsverlauf ergaben. Diese Vorgehensweise ermöglichte es, tiefere Einblicke in spezifische Aspekte zu gewinnen, die in der narrativen Sequenz möglicherweise nicht zur Sprache kamen, und dabei stets das zentrale Problem der Arbeit – die Auswirkungen von Altersarmut, hinsichtlich Zahlungsschwierigkeiten – im Blick zu behalten (Witzel, 2000).

Zum Abschluss jedes Interviews wurde ein strukturierter Fragebogen eingesetzt, um konkrete Daten zu Sozialleistungen und eine geschätzte Einnahmen-Ausgaben-Liste der Interviewten zu erfassen. Diese quantitativen Daten ergänzten die qualitativen Erkenntnisse und halfen dabei, ein vollständigeres Bild der finanziellen Situation und der sozialen Unterstützungsnetzwerke der Teilnehmer:innen zu erhalten. Der Fragebogen diente sowohl als Abschluss des Interviews als auch als Ergänzung der während des Gesprächs gesammelten Informationen.

Die prozessorientierte Natur des Problemzentrierten Interviews (PZI) erlaubte eine situative Anpassung der Interviewtechnik basierend auf der Interaktion mit den Befragten. Spezifisches Nachfragen und Verständnisfragen wurden eingesetzt, um tiefere Einblicke in ihre subjektiven Wahrnehmungen und Erlebnisse zu gewinnen. Diese methodische Herangehensweise stellt sicher, dass die individuellen Sichtweisen der Befragten im Zentrum der Forschung stehen und dass die Theoriebildung eng an den empirisch gewonnenen Daten orientiert ist (Witzel, 2000).

3.3 Analysemethode

In dieser Arbeit wurde die Grounded Theory nach Strauss & Corbin (1996) als Analysemethode verwendet. Diese qualitative Forschungsmethode eignet sich zur Entwicklung von Theorien direkt aus den empirisch gewonnenen Daten. Ihr Hauptziel ist es, ein tiefgreifendes Verständnis komplexer sozialer Phänomene zu erreichen und eine Theorie zu formulieren, die eng mit den beobachteten Daten verknüpft ist.

Die Anwendung der Grounded Theory erfolgt in mehreren Schritten: Zunächst werden Daten erhoben, wofür in dieser Arbeit das problemzentrierte Interview nach Witzel verwendet wurde. Die Analyse der durch problemzentrierte Interviews nach Witzel (2000) gewonnenen Daten erfolgte in drei systematischen Schritten: offenes Kodieren, axiales Kodieren und selektives Kodieren.

In dieser ersten Phase wurde das Datenmaterial mittels offenem Kodieren „aufgebrochen“ und durch das analytische Herauspräparieren einzelner Phänomene und ihrer Eigenschaften

entdeckt. Dieser Prozess diente dazu, aus den vorhandenen Daten erste Kategorien und Subkategorien zu identifizieren, die sich darin finden.

Im nächsten Schritt, dem axialen Kodieren, wurden qualifizierte Beziehungen zwischen den Konzepten am Material erarbeitet. Dieser Prozess zielt auf das Erstellen eines Zusammenhangs zwischen den Konzepten und Materialien. Durch kontinuierliches Vergleichen wurde geprüft, wie diese miteinander in Beziehung stehen und wie diese Beziehungen die Entwicklung der Theorie stützen.

In der abschließenden Phase, das selektive Kodieren, wurden die bisher erarbeiteten theoretischen Konzepte in Bezug auf wenige zentrale Kernkategorien integriert. Ein großer Teil des Materials wurde rekodiert, um die Beziehungen der verschiedenen Konzepte zu den Kernkategorien zu klären und eine theoretische Schließung herbeizuführen (Strübing, 2014 S. 14-18).

4 Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Interviews präsentiert und verglichen. Um ein Verständnis für die Handlungsstrategien der Interviewpartner:innen zu entwickeln, wird zunächst ein Blick auf ihre Biografien und aktuellen Lebenssituationen geworfen. Dies bildet die Basis, um ihre subjektiven Wahrnehmungen und objektiven Bedingungen, unter denen sie agieren, umfassend zu analysieren. Im weiteren Verlauf des Kapitels erfolgt eine detaillierte Betrachtung sowohl der individuellen Bewältigungsstrategien als auch der sprachlichen Muster, mit denen die Betroffenen ihre finanziellen Herausforderungen beschreiben. Zudem wird untersucht, wie soziale Unterstützungsnetzwerke und institutionelle Hilfen die finanziellen und psychosozialen Belastungen der Betroffenen beeinflussen. Die tiefgehende Analyse erlaubt die Erfassung der Komplexität der Lebenswelten sowie der Vielschichtigkeit der individuellen und sozialen Dynamiken im Kontext von Altersarmut.

4.1 Darstellung der Lebensgeschichten und aktuellen Lebenslagen

Um einen guten Überblick über die Handlungsstrategien der befragten Personen, sowie die Erkenntnisse dieser Arbeit einordnen zu können, ist es notwendig zuerst kurze Portraits der befragten Personen voranzustellen. Die Betrachtung der Lebenslagen dient dabei als grundlegende Analyseeinheit, um sowohl die objektiven Bedingungen als auch die subjektiven Wahrnehmungen und Handlungsorientierungen der Interviewpartner:innen zu erfassen. Dies ermöglicht eine umfassende Einordnung der individuellen Bewältigungsstrategien in den Kontext ihrer Lebensgeschichte und ihrer aktuellen Lebenssituation.

4.1.1 Frau F

Frau F. wurde 1959 in Niederösterreich geboren und wuchs in der Nähe von St. Pölten auf. Die Schulkarriere und das Schulsystem waren für sie herausfordernd (vgl. T1:20, 38, 43, 47), dennoch entschied sie sich Volksschullehrerin zu lernen, diesen Beruf habe sie aber nie ausgeübt (vgl. T1: 18-20).

Nach mehreren Jobwechsel lernte sie ihren damaligen Ex-Mann kennen, mit dem sie zwei Kinder hat. Gemeinsam eröffneten sie eine Landwirtschaft. Gegen Ende ihrer Erwerbskarriere kam es zur Scheidung, worauf sie nicht näher eingehen wollte. (vgl. T1: 68) Im Jahr 2018 ging Frau E. schließlich in Pension, vor allem aufgrund der Belastung durch einen anstrengenden Rosenkrieg, hierbei verzichtete sie auch auf ihr Ausgedinge, und psychischen Herausforderungen. *„Und da hätten wir beide die Pension gehabt und miteinander. Und das Ausgedinge, wie man das nennt, das heißt, wir hätten umsonst gewohnt“* (T1:469-471).

Trotz finanzieller Einschränkungen und einer geringen Pension erhält sie Unterstützung von ihren Töchtern (vgl. T1:163) und ihrer Mutter (vgl. T1:164-165). Sie lebt in einem kostengünstigen Haus, das jedoch dringend Reparaturen benötigt, die sie sich nicht leisten kann (vgl. T1:180-188). Aufgrund ihrer Vergangenheit in der Landwirtschaft, sind für sie Tiere sehr wichtig. Sie hält aktuell einen Hund und zwei Katzen, die für sie Priorität haben (vgl. T1:188-190).

Frau F äußert ihre Frustration über soziale Ungleichheiten *„ich meine, wir sind ein Sozialstaat und dann müssen Leute auf der Straße leben“* (T1:193-194) und verschwendete Ressourcen *„ich lebe von abgelaufenen Lebensmitteln. Nicht, weil ich mir das jetzt nicht leisten könnte [...] ich habe wirklich ein Problem mit Lebensmitteln wegwerfen“* (T1:220-224), wobei sie sich darauf konzentriert, mit den vorhandenen Mitteln, sie verfügt über ein monatliches Einkommen von 1.151,50€, zu leben und ihre Lebensqualität zu erhalten.

4.1.2 Frau E

Frau E wurde 1962 in Niederösterreich geboren, ist in der Nähe von Krems an der Donau aufgewachsen, zog mit ihrem ersten Ehemann und ihren drei Kindern aus Ermangelung an adäquaten Wohnraum in eine kleine Gemeinde in einen anderen Bezirk in Niederösterreich (vgl. T2:16-20). Die Entscheidung wurde durch ihren Ehemann erwirkt, da in dieser Gemeinde ihr Schwager einen Rohbau hatte, der günstig an sie weiterverkauft wurde (vgl. T2:21, 27). Für sie war dieser Zeitraum eine schwierige Zeit *„i hob eigentlich von (Ortsname) gar ned weg wolln weil des mei heimat is“* (T2:28-29), da ihre Familie und ihr Freundeskreis in der Stadt gewesen sind. Auch er Mangel an Infrastruktur *„a kaff wo eigentlich goar nix woar“* (T2:34) war für sie eine große Herausforderung (vgl. T2: 35-38).

Nachdem Frau E. sich von ihrem ersten Ehemann getrennt hatte, hatte sie kurz darauf ihren zweiten Mann kennengelernt, mit dem sie auch ein weiteres Kind hatte. Auch diese Beziehung ging in die Brüche *„des is aba dann wieda-leida schief gongan“* (T2:40-41) daraufhin lebte sie alleine mit ihren Kindern in einer Wohnung (vgl. T2:43).

Nach einigen Jahren lernte sie einen Arbeitskollegen kennen und ging eine neue Beziehung ein. Sie zogen zusammen in ein gemietetes Reihenhaus, das zu zweit zu bewältigen schien.

Allerdings änderte ihr Mann sein Verhalten und wurde alkoholabhängig, was zu ihrer Trennung führte (vgl. T2:44-53). Seitdem lebt sie allein in dem Haus, da ihr jüngster Sohn inzwischen ausgezogen ist. Ihre vier Söhne wohnen in der Nähe (vgl. T2: 83-87), drei davon haben eigene Familien. Sie ist seit zwei Jahren in Pension, bezieht aber wie sie sagt nur eine geringe Pension (vgl. T2:60, 113, 119) sie führt an, dass es für sie schwierig war, sowohl für die Kinder da zu sein als auch gleichzeitig Teilzeit zu arbeiten (vgl. T2:168-174). Dies führe dazu, dass entweder die Kinder oder sie selbst übrig bliebe, „in meinem fall bins i (.) (lacht) joa is so“ (T2:178-179), deshalb arbeitet sie zusätzlich zweimal pro Woche, um finanziell über die Runden zu kommen und ihre aktuelle Wohnsituation erhalten zu können (vgl. T2:60-62, 261, 672).

„und wannst des oft schaut weil i ma schon a bissl einerschaut hob wos kostn die wohnungen na. a 40m² wohnung kost 5-600euro do bin jo mit dem mehr wie guat dron (.) drum muass i afoch schau dos i ma des so long wias geht dahoit, weil blöd waun i des ja ned mochat. weil dann gehts ma a ned fü bessa (.) na. so fü weniger is des dann a wieda ned. ja“ (T2:653-656).

Sie verfügt über Einnahmen von 1.475,00€, die sich aus ihrer geringen Anstellung und der Pension zusammensetzen. Ihr fehle es an finanziellen Spielraum und weitere unvorhergesehene Ausgaben stellen sie vor großen Herausforderungen, die sie nur mit der Unterstützung ihres Umfeldes bewältigen kann. Sie besitzt drei Hunde, zwei Katzen und zwei Meerschweinchen, die für sie wie Kinder seien und sie die Bedürfnisse dieser über ihre eigene stellt.

4.1.3 Frau A

Frau A wurde 1954 in Niederösterreich geboren und durchlief die Volks- und Hauptschule. Im Laufe ihres Lebens hat sie unterschiedlichste Berufe ausgeübt, darunter Küchenhilfe, Arbeiten in Teppichfabriken und verschiedene andere Tätigkeiten (vgl. T3:26-29, 37-43), viele dieser waren aber nie angemeldet. (vgl. T3:81)

„die ganzen bedienungen die was ich gemacht habe war alles schwarz. (.) Es ist nicht anders gegangen, da hat man das Geld gesehen, weil wenn man angemeldet ist wird dementsprechend abgezogen (.) kriegst du viel weniger“ (T3:388-390).

Sie hat Höhen und Tiefen erlebt, einschließlich Entlassungen und finanzieller Schwierigkeiten (vgl. T3:33-35, 46, 57).

Nachdem sie verschiedene Jobs durchlaufen hatte, wurde sie schwanger und heiratete. Die Wohnungssuche erwies sich für sie als äußerst schwierig. Tragischerweise verlor sie ihr erstes Kind durch einen plötzlichen Kindstod (T3:41-44). Sie kämpfte weiter mit Wohnungsproblemen, insbesondere feuchten und unzureichenden Wohnverhältnissen (vgl. T3:49, 55, 58-67). Sie brachte zwei weitere Kinder zur Welt (vgl. T3:51). 1999 erkrankte ihr Mann an Lungenkrebs und verstarb (vgl. T3:72). Nach seinem Tod setzte sie ihr Leben fort, machte jedoch weiterhin schwierige Zeiten durch, darunter finanzielle Engpässe und Wohnungsprobleme (vgl. T3: 72-89, 97-130).

Aktuell lebt sie in einer Lebensgemeinschaft mit ihrem Partner, der gesundheitliche Probleme hat. Sie pflegt ihn nebenbei, indem sie sagt: *"Ich tue ihm den Kopf waschen und dann die Kanüle reinigen und alles die Medikamente besorgen"* (T3:173-174) und arbeitet gelegentlich in einer Küche für eine Sozialorganisation (vgl. T3:175-182). Sie verfügt über monatliche Einnahmen von 1.110,00€ und sie sagt, sie müsse strikt sparen und jeden Cent zweimal umdrehen, um über die Runden zu kommen. Sie selbst beschreibt das mit: *„Und da musst halt wirklich in die Taschen. (.) so sparen, sparen, sparen, was geht“* (T3:91). Trotz aller Herausforderungen findet sie Wege indem sie *„durchrutscht oder durchwurschtelt“* (T3:240, 298, 421, 815, 1157).

4.1.4 Herr E

Herr E. wurde 1955 in Wien geboren und machte nach der Schule, eine lange Karriere bei den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) als Zugbegleiter. Sein Berufsleben war geprägt von Reisen und der Interaktion mit Menschen, was ihm große Freude bereitete (vgl. T4:18-20, 86-97). Die Spielsucht von Herrn E. entwickelte sich zu einem zentralen Konflikt in seinem Leben, der ihn finanziell und sozial stark belastete. Trotz seines stabilen Berufslebens und Einkommens konnte er die Sucht nicht kontrollieren, was zu erheblichen finanziellen Verlusten und Schulden führte (vgl. T4:19-31, 201-216, 302-306).

Er war verheiratet und ist Vater von zwei Töchtern. Die Ehe endete jedoch in einer Scheidung, die teilweise durch seine Spielsucht verursacht wurde. Trotz der Trennung gelang es Herrn E., ein friedliches Verhältnis zu seiner Ex-Frau zu bewahren, die ihm keine finanziellen Lasten auferlegte (vgl. T4:481-500). Nach über 30 Jahren im Dienst ging Herr E. in Pension, ein Übergang, der für ihn mit gemischten Gefühlen verbunden war. *„Aber wenn ich dann in Pension gegangen bin dann ist es eigentlich eskaliert“* (T4:27-28). Die Pensionierung brachte finanzielle Veränderungen und mehr freie Zeit mit sich, was leider auch seine Spielsucht intensivierte. Ohne die Struktur und den Zeitplan seiner Berufstätigkeit fand er sich mit mehr Gelegenheiten zum Spielen wieder, was seine finanzielle und soziale Situation weiter verschärfte (vgl. T4:121-123, 517-521). Im Zuge seiner Pensionierung zog Herr E. ins Waldviertel, um einen Neuanfang zu versuchen und näher bei seiner Tochter zu sein, die ihm Unterstützung bot. Während dieser Zeit intensivierte sich seine Spielsucht wieder, und er geriet erneut in finanzielle Schwierigkeiten, was ihn dazu zwang, Unterstützung und ein neues Zuhause in einer Sozialorganisation zu suchen (vgl. T4:32-38, 39-56).

Aktuell lebt Herr E. in einer Wohnung und erhält mit ungefähr 2.000,00€ eine wie er sagt, gute Pension, die aber immer im Kontext seiner Suchterkrankung zu betrachten ist (vgl. T4:848-858).

„Weil sie sagen der, der da von der Bank, der verdient 5.000 €. Sorry, aber das ist wurscht. Wenn du diese Sucht hast, kommst nicht raus damit. Genau. Und du hast es leichter, wenn du. Wenn du. Mit Alkoholsucht. (&&) das ist die günstigste Sucht. Mit Abstand(..) Alkohol. Na bitte. Ein Bier kostet 0,49 €. 0,50 €. Das heißt, von der zehn Bier trinkt. Jeden Tag kostet das 5 €. Ja, vielleicht noch was weiß ich. Habe ich gesehen. Beim. Beim Hofer. Da sind eineinhalb Liter Wein, dass kostet 1,79 € oder so, das war also der Konsum 8 € vernichtet, ja, quasi. Und das sind im Monat 300 €“ (T4:622-628).

Er besucht regelmäßig die Tagesstruktur der Sozialorganisation wo er sich um die Gemeinschaft kümmert und seine Erfahrungen durch die Leitung einer Selbsthilfegruppe für Spielsüchtige teilt. Diese Aktivität gibt ihm ein Gefühl der Zugehörigkeit und ermöglicht es ihm, etwas zurückzugeben. Er reflektiert über die Höhen und Tiefen seines Lebens und bleibt trotz der Herausforderungen hoffnungsvoll (vgl. T4:53-61, 558-570).

4.1.5 Verbindung der Biografien und die Rolle finanzieller Schocks

Die Lebensgeschichten der vier Interviewpartner:innen beleuchten nicht nur individuelle Herausforderungen, sondern auch die gemeinsame Erfahrung finanzieller Schocks, die wesentliche Wendepunkte in ihren Biografien darstellen. Diese finanziellen Schocks - sei es der Verlust des Arbeitsplatzes, ein medizinischer Notfall, eine Scheidung oder der Tod des Ehepartners - führten häufig zu einem erheblichen finanziellen Einbruch und verstärkten die Notwendigkeit, den Lebensstil und die Finanzplanung anzupassen. Angel und Heitzmann (2013) beschreiben in ihrer Forschung, dass derartige Vorkommnisse häufig als kritische, unerwartete Veränderungen auftreten, die das finanzielle Gleichgewicht erheblich stören und oft zu einem markanten Anstieg der Verschuldung führen.

Frau F., Frau E., Frau A. und Herr E. haben jeweils unterschiedliche finanzielle Schocks erlebt, die sich stark auf ihr Leben ausgewirkt haben. Frau F. verzichtete bei ihrer Scheidung auf finanzielle Ansprüche, wodurch sich ihre wirtschaftliche Situation drastisch verschlechterte. Frau E. geriet in finanzielle Schwierigkeiten, als ihr Mann alkoholkrank wurde und das gemeinsame Einkommen sank. Die Spielsucht von Herrn E. führte zu massiven finanziellen Verlusten und Schulden, die seine Lebensqualität auch nach der Pensionierung beeinträchtigten. Frau A. war nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes mit dem Verlust des Einkommens und steigenden Lebenshaltungskosten konfrontiert.

Obwohl die Ursachen ihrer finanziellen Schocks unterschiedlich sind, zeigen sie eine gemeinsame Resilienz und Anpassungsfähigkeit. Unterstützt von Netzwerken aus Familie, Freunden und sozialen Organisationen entwickelten die Befragten vielfältige Bewältigungsstrategien, um mit ihren finanziellen Herausforderungen umzugehen. Diese reichen von sparsamem Wirtschaften bis hin zur strategischen Nutzung sozialer Ressourcen. Angel und Heitzmann (2013) betonen, dass die Auswirkungen finanzieller Schocks nicht nur temporäre Anpassungen erfordern, sondern auch langfristige Veränderungen im Lebensstil und in den sozialen Beziehungen nach sich ziehen können.

Die vorgestellten Biografien bieten eine solide Grundlage für die weitere Untersuchung der sprachlichen Dimension im Umgang mit Schulden und der psychosozialen Auswirkungen finanzieller Instabilität. Sie unterstreichen, dass die Betroffenen aktiv versuchen, ihre Lebensqualität zu erhalten und zu verbessern und lernen, mit der Unsicherheit umzugehen, die finanzielle Schocks mit sich bringen. Die Analyse unterstreicht die Bedeutung der Stärkung von Unterstützungssystemen und sozialen Sicherheitsnetzen, um insbesondere älteren Menschen bei der Bewältigung finanzieller Schocks zu helfen.

4.2 Die Macht der Sprache und Konstruktion ihrer Wirklichkeit

Die Schilderungen der befragten Personen zu ihren Lebenssituationen und Biografien zeigen unterschiedliche sprachliche Bewertungen und Definitionen zum Thema Schulden beziehungsweise Zahlungsschwierigkeiten. Es zeigt sich wie eingangs bereits geschrieben, „über Geld spricht man nicht, über Schulden noch weniger“. Mit diesem Sprichwort möchte ich nun die sprachlichen Muster, mit denen die Interviewten ihre finanziellen Herausforderungen umschreiben genauer analysieren und die Bedeutung des Diskurses um Schulden Zahlungsschwierigkeiten hervorheben.

4.2.1 Verwendung von Euphemismen

Um eine Konfrontation mit dem Begriff „Schulden“ zu vermeiden, werden dafür andere Wörter oder Euphemismen verwendet.

„...na des wüll i a goar ned weil da (.) na das einzige is das i das konto überzogen hob (.) des hob i schon na“ (T2: 463-464).

und

„Nein, eigentlich... Ab und zu hat man das Konto, das manchmal überzogen ist. Ja, das Konto mal überzogen ist“ (T1: 854-855).

Diese Beispiele verdeutlichen eine Tendenz, weniger stigmatisierende Ausdrücke zu wählen, um die eigene finanzielle Situation zu umschreiben. Anstatt direkt von Schulden zu sprechen, wird auf den Kontoüberzug (vgl. (T1:841-843, 854) (T2:463-465, 523, 529-532, 1561) (T3: 125-130) verwiesen, was die finanzielle Belastung in einem alltäglicheren, möglicherweise weniger negativ wahrgenommenen Kontext darstellt. Diese sprachliche Abstufung lässt darauf schließen, dass die Interviewten eine subtile Strategie verfolgen, um ihre finanzielle Lage zu normalisieren und möglicherweise das damit verbundene soziale Stigma zu umgehen. Wie Gardt (2018) betont, ist die Bedeutung der Sprache bei der Konstruktion von Wirklichkeit und Weltansicht stark von kulturellen und sprachlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Dies unterstreicht, dass die sprachliche Darstellung von Schulden nicht nur die finanzielle Realität widerspiegelt, sondern auch tiefgreifende kulturelle und individuelle Weltansichten formt.

4.2.2 Verwendung von metaphorischen Umschreibungen

Die Befragten nutzen in ihren Erzählungen metaphorische Ausdrucksweisen, um ihre finanziellen Schwierigkeiten indirekt zu thematisieren. Diese Umschreibungen transportieren nicht nur die emotionalen und psychologischen Dimensionen ihrer finanziellen Zustände, sondern ermöglichen es auch, das direkte Benennen von Schulden zu umgehen.

„Ich habe früher immer kämpft mit dem geld also (.) zwar, denkt aber Ich bin mir (.) sicher, dass mein Mann dazumals nicht viel verdient. (.) Es war immer Kampf mit dem Geld. Also wir sind dann durchgerutscht, aber es ist schwer gegangen (.) bis er halt dann ein bisschen mehr

verdient hat, dann ist es so halbwegs gegangen. Wissen Sie, das Leben ist immer teurer geworden. das war das noch“ (T3:238-241).

Frau A beschreibt ihre finanzielle Vergangenheit als einen fortwährenden Kampf. *„Ich habe früher immer kämpft mit dem Geld“ (T3:238)* und beschreibt ihre gegenwärtige Situation mit den Worten, sie sei *„immer wieder durchrutscht“ (T3:421, 240, 569)*. Diese Ausdrucksweise illustriert nicht nur eine andauernde finanzielle Instabilität, sondern auch ihre Fähigkeit, sich immer wieder aus prekären Lagen zu befreien scheint. Frau F äußert ähnliche Gefühle, wenn sie davon spricht, *„das Konto immer so halbwegs auf Null zu haben“ (T1:841-842)*, was auf ihr Bemühen hinweist, finanzielles Gleichgewicht zu bewahren. Die Erzählung von Frau E, die für die Hochzeit ihres Sohnes *„a bissl mehr Göd braucht...“ (T2:466-467)* und sich anschließend in einem Zustand des *„aufhoin“ (T2:468)* befindet, zeigt, dass Metaphern verwendet werden, um die Anstrengungen zur Bewältigung unvorhergesehener Ausgaben und finanzieller Herausforderungen, die über die unmittelbare materielle Ebene hinausgehen, zu beschreiben. Die Interviewten reflektieren bewusst ihre Entscheidung, über finanzielle Belastungen in einer Weise zu sprechen, die sowohl ihre persönliche Resilienz als auch ihre kontinuierliche Auseinandersetzung mit ihrer ökonomischen Realität unterstreicht. Sie schaffen durch den Einsatz von Metaphern einen Raum, in dem finanzielle Not weniger stigmatisierend ist und eher als Teil des Lebensweges verstanden wird, der mit Ausdauer und Kreativität bewältigt werden kann.

4.2.3 Professionelle Beratung und ihre Auswirkung auf die sprachliche Darstellung

Während die sprachlichen Muster von Frau A, Frau E und Frau F oft metaphorisch geprägt sind, um das Thema Schulden indirekt anzusprechen, nimmt Herr E eine deutlich direktere Haltung ein. Die Offenheit von Herrn E über die Ursprünge seiner Schulden ist bemerkenswert. Er geht direkt auf das Thema ein und erkennt an, dass seine finanziellen Probleme aus einer Glücksspielsucht resultieren. Dies markiert einen entscheidenden Schritt in seiner persönlichen Auseinandersetzung mit Schulden. *„Ja, wenn du (.3.) Schulden machst und drinnen bist und Ding, dann geht es nicht mehr um eher so einen Kick, sondern dann geht es um das Geld wieder zurückzuholen“ (T4:224-226)*. Diese Aussage zeigt ein tiefes Verständnis für die veränderte Wahrnehmung seiner Situation. Herr E hat seine Einstellung von der anfänglichen Suche nach Nervenkitzel hin zu einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber seinen finanziellen Verpflichtungen geändert.

Die Schuldenberatung spielte dabei eine wesentliche Rolle. Herr E teilt wertvolle Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser professionellen Unterstützung:

„Aber das kann man alles mit der Schuldnerberatung regeln. es kann eben sein, dass oft nach einer gewissen Zeit auf einmal doch irgendwas offen ist und taucht wieder etwas auf. Du musst dich mit denen in Verbindung setzen. Machst du eine Zahlungsvereinbarung? Und das kann man alles. alles hinbringen. Das geht“ (T4:372-375).

Die Schuldenberatung bietet nicht nur praktische Hilfe, sondern auch hat einen signifikanten positiven Einfluss auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und den Umgang mit Geld der KlientInnen, reduziert gesundheitliche Probleme wie Stress und Depressionen und verbessert

soziale Beziehungen, wobei der größte gemessene Effekt auf das allgemeine Wohlbefinden der KlientInnen ist (More-Hollerweger et al., 2013, S. 52–54). Durch den Aufbau einer Zahlungsvereinbarung und die regelmäßige Kommunikation mit den Berater:innen findet Herr E nicht nur einen Weg aus der Schuldenfalle, sondern auch ein neues Verständnis für den Umgang mit Geld und Verbindlichkeiten.

Die Anerkennung, dass *Herausforderungen* „[...] alles mit der Schuldnerberatung regeln“ (T4:372) geregelt werden können, spricht für den positiven Einfluss solcher Dienste. Die Schuldenberatung ermöglichte Herrn E. eine Stabilisierung seiner finanziellen Situation und einen Neubeginn ohne Spielsucht.

Diese Betrachtung zeigt, dass Frau A, Frau E und Frau F ihre Erlebnisse mit Schulden durch Euphemismen und Metaphern weniger belastend darstellen. Im Gegensatz dazu adressiert Herr E seine durch Glücksspielsucht verursachten Schulden direkt und hebt den Nutzen professioneller Schuldenberatung hervor. Auch Angel & Heitzmann (2015) stellten heraus, dass Schuldenberatungsprogramme eine signifikante Bedeutung für die Verringerung des Risikos von Zahlungsverzug und Überschuldung haben, indem sie nicht nur unmittelbare finanzielle Entlastung bieten, sondern auch langfristige Strategien zur Schuldenbewältigung vermitteln. Diese Kontraste verdeutlichen den unterschiedlichen Umgang mit Schulden und die unterstützende Rolle der Schuldenberatung. Erfahrungen zeigen, dass eine offene Auseinandersetzung mit Schulden und ergänzende Fachberatung zur Überwindung finanzieller Probleme beitragen können.

4.3 Materielle Bewältigungsstrategien

Während die sprachliche Dimension den Umgang mit Altersarmut durch die Art und Weise beleuchtet, wie Betroffene über ihre finanzielle Situation sprechen und diese narrativ verarbeiten, verlagert sich der Fokus nun auf die materielle Ebene dieser Auseinandersetzung. Die Verwendung von Euphemismen und metaphorischen Umschreibungen spiegelt nicht nur die psychologische Verarbeitung der eigenen Lage wider, sondern verweist zugleich auf die praktischen Strategien, mit denen die Betroffenen ihren Alltag meistern. Die materiellen Bewältigungsstrategien, die im Folgenden diskutiert werden, sind unmittelbare, handlungsorientierte Antworten auf die Herausforderungen der Altersarmut. Sie zeigen, wie die Interviewten ihre finanziellen Ressourcen aktiv und kreativ verwalten, um ihre Lebensqualität zu erhalten und zu verbessern.

4.3.1 Verwaltung der Ausgaben

Das Ausgabenmanagement steht im Zentrum materieller Bewältigungsstrategien und bildet eine fundamentale Säule im Umgang mit Altersarmut. Diese Praxis geht über das bloße Sparen (vgl. T3:91; T4:53, 321) hinaus und umfasst eine Vielzahl an Taktiken und Ansätzen, die darauf abzielen, mit einem begrenzten Budget die bestmögliche Lebensqualität zu erreichen.

Ein grundlegendes Verständnis der eigenen finanziellen Situation ist essenziell für effektives Ausgabenmanagement. Dabei zeigt sich, dass die interviewten Personen ein detailliertes Wissen über ihre fixen Ausgaben, insbesondere Wohnfixkosten haben.

„Und plötzlich muss ich, und da kommen aber noch die 300 Euro Miete plus Müll, plus Wasser, plus Ding weg. Also mit wirklich einem Drittel von dem, was ich vorher hatte, muss ich jetzt auskommen“ (T1:161-163).

und

„(..) äh (.) woat amoi (lacht) was zoi i den jetztda (.3.) was zoi jetzt wirkli (.6.) mmmmh 670“ (T2:1457).

und

„Puh (..) zuerst haben wir gezahlt (.) Nicht ganz. 300. jetzt zahlen wir 340 ungefähr“ (T3:516).

und

„Ja, meine Miete ist auch nicht viel erhöht worden, auch nur minimal [...] und dann ist erhöht worden jetzt tolle 270“ (T4:598-601).

Die detaillierte Kenntnis ihrer fixen Wohnkosten, hierbei wurde die Miete beschrieben, aber auch die Kosten für Strom und Heizung wurden ohne Umschweife genannt (T1:578-581, 625; T3:940; T4:979) ermöglicht es den Interviewten, ein solides Fundament ihrer persönlichen Ausgaben zu verschaffen. Dieses präzise Verständnis der Kosten für Miete und Nebenkosten ist entscheidend, um trotz des begrenzten Budgets finanzielle Stabilität zu gewährleisten. Es verdeutlicht, dass die Befragten nicht nur genau über ihre monatlichen Fixkosten Bescheid wissen müssen, sondern auch die Auswirkungen dieser Ausgaben auf ihre gesamte finanzielle Lage erkennen, denn selbst minimale Erhöhungen der Miete stellen eine zusätzliche Belastung dar und erfordern eine sorgfältige Anpassung des Budgets.

Im Gegensatz dazu offenbaren die Befragten oft weniger klare Aussagen über ihre variablen Ausgaben, die von Monat zu Monat schwanken können. Obwohl sie diese variablen Kosten wie Lebensmittel, Kleidung und Freizeitaktivitäten erwähnen, sind ihre Angaben im Vergleich zu den Wohnfixkosten oft diffuser.

„Das kann ich ned genug, (.) ansonsten geht es mit meiner Pension hübsch aus. (.) also übertreiben brauch ich nicht. Ich kann nicht sagen, Jetzt kauf ich das. Und das geht auch nicht. (.) wenn man was brauchen, dann muss ich auch erst schauen, wie das Ganze ausgeh.“ (T3:830-832).

und

„poah des woas i goar ned (.) do is imma des hundefuada dabei (lacht) das was i goar ned (.3.) 300 euro“ (T2:1226-1227).

Die intensivere Beschäftigung der Befragten mit den fixen Kosten wie Miete, Strom und Heizung könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie diese Ausgaben nicht so flexibel ausgleichen können wie die variablen Kosten. Während die fixen Kosten einen festen Betrag darstellen, der regelmäßig bezahlt werden muss (vgl. T1:624-625; T2:542-560) haben die Befragten möglicherweise mehr Spielraum bei der Kontrolle ihrer variablen Ausgaben wie Lebensmittel, Kleidung und Freizeitaktivitäten. Diese Flexibilität ermöglicht es ihnen, durch Anpassungen im Kaufverhalten kurzfristig auf finanzielle Herausforderungen zu reagieren.

4.3.2 Anpassung des Konsumverhaltens

In Anbetracht der finanziellen Herausforderungen, mit denen altersarme Pensionist:innen konfrontiert sind, werden eine Reihe von strategischen Anpassungen im Konsumverhalten offenbart, die darauf abzielen, die Ausgaben zu minimieren und die Lebensqualität innerhalb des beschränkten Budgets zu maximieren. Diese Anpassungen reichen von der gezielten Suche nach Sonderangeboten (vgl. T2:1259-1268, 1360-1367; T3:435-437, 452-453, 1110; T4:900-907), alternativen Einkaufsmöglichkeiten bis hin zur Reduktion von nicht-essenziellen Ausgaben (vgl. T1:187-191; T2:1321-1325), was die Resilienz und Kreativität der Betroffenen im Umgang mit ihren begrenzten finanziellen Ressourcen unterstreicht.

4.3.3 Anpassung des Heizverhaltens

In der Auseinandersetzung mit den Ausgaben zeigt sich auch eine Anpassung des Heizverhaltens. Die Befragten müssen aus finanziellen Gründen ihre Heizgewohnheiten adaptieren, was merkbare Auswirkungen auf ihren Alltag und ihr Wohlbefinden hat.

„Aber ich muss mit Holz heizen, ich muss mir das Holz selber besorgen. Wenn der Ofen ausgeht, ist es kalt. Ich habe kein Warmwasser. Also außer zum Gschirr waschen. Eine Badewanne, das ist alles da. Aber kein Warmwasser, weil der Ofen nicht funktioniert. Ich habe aber einfach nicht das Geld, dass ich mir da einen Ofen reinmachen lasse“ (T1:181-184).

und

„jo i hob donn gsogt na wirkli ned oiso gaunz ehrlich (.) des unterstütz i in kanna weiße hob i eana a kanns mea okauft (.) und hob ma jetzt da im winta weil ma von do is in (Ortsname) ana der hot oiso a ganze a gaunze container voll so bauhoiz ghobt dea hot mi gfrogt ob i ans hobn wü. na. sog i joa wos wüsstn dafia. aja hot er gsogt gib ma an fufzger das i das ume fiar na. donn hot ma ders ind garage gestöht, i man muass ma ans so a plottn di ma teilweis zamschneiden ham miassn i hob da zum glück mei tonzpartner der hot ma do gholfen und schneid ma a wengl wos zam. des hob i jetzt in da garage stehn. und mit dem hatz i. die werd i die wer inna hölfn i wea inna garantieri schön ka göd eine- (.) wos ned ein muas na. ja und gas daspar i ma dadurch a na. (.) oiso kost ma des eigentlich (.) fost nix. und sche woarm hab is a. (lacht laut)“ (T2:564-572).

Die Anpassung des Heizverhaltens als Reaktion auf finanzielle Einschränkungen, wie zuvor dargestellt, kann als deutlicher Ausdruck der materiellen Bewältigungsstrategien von einkommensschwachen Haushalten bezeichnet werden. Die Betroffenen beschreiben, wie sie aus Mangel an finanziellen Mitteln auf nichtkonventionelle Heizquellen zurückgreifen müssen, wie beispielsweise das Selbstbesorgen von Holz oder das Nutzen von Restholz aus Containern, um Kosten zu sparen und ihre Wohnsituation erträglich zu gestalten. Diese Praktiken sind nicht nur Zeichen von Resilienz, sondern auch von einer tiefgreifenden Energieunsicherheit, die das tägliche Leben stark beeinträchtigt. Wie Carley et al. (2022) beschreiben, sind derartige Anpassungen oft mit erheblichen Risiken verbunden. Zudem müssen Haushalte in ähnlichen Umständen häufig zwischen der Bezahlung ihrer Energierechnungen und anderen essenziellen Bedürfnissen abwägen.

4.3.4 Persönlicher Austausch von Dienstleistungen

Ein weiterer wichtiger Punkt, der die persönliche Anpassung des Konsumverhaltens deutlich beschreibt, ist der persönliche Austausch von Dienstleistungen (vgl. T1:163-170, 228-233, 245-255; T2:218-222; T3:184-187; T4:154-163). Hierbei zeigt sich, dass die Befragten aufgrund ihrer knappen Geldressourcen Dienstleistungen mit eigenen Dienstleistungen zukaufen.

„Das selbe mit der Friseurin. Alle acht Wochen fahre ich zum Friseur Haare schneiden. Da gibt es ein leckeres Essen. Sie schneidet mir die Haare und dann mal gemütlich essen. Und dann fahre ich wieder nach Hause. Weil die hat keine Zeit zum Kochen, solange sie arbeitet. Und ich bin bekannt für mein gutes Essen. Da gibt es dann ein gutes veganes Erdäpfel-Gulasch“ (T1:1462-1465).

und

„(..) am diensttag geh i mal olle 14 toge amoi zu ana guten freindin putzn der hüff i wei diese hatn krebs owa di is eh scho ochzg fost (.) oiso ...“ (T2:218-219) „... najo budget hob i ned wirkli vü owa (.) (schmunzelnd) meistens loden mi mei freindin ei (.) weil dea gehts nähmlich finanziell recht guat...“ (T2:1300-1301).

Die befragten Personen setzen ihr persönliches Handlungswissen effektiv ein, um ihre limitierten ökonomischen Ressourcen zu kompensieren. Dies erfolgt durch den Austausch von persönlichen Dienstleistungen, wie dem Kochen im Tausch für Friseurdienste oder dem Putzen im Gegenzug für Restaurantbesuche. Dadurch stärken sie ihre sozialen Netzwerke und nutzen soziale Interaktionen, um ihre finanziellen Einschränkungen auszugleichen. Die Fähigkeit, eigene Dienste als wertvolle Ressourcen in den sozialen Tausch einzubringen, unterstreicht die Bedeutung des sozialen Kapitals, das in Bourdieus Theorie (1983) als Schlüsselement für die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lebensqualität innerhalb gesellschaftlicher Strukturen betrachtet wird.

Die Befragten nutzen ihre sozialen Beziehungen nicht nur zur direkten Verbesserung ihrer materiellen Situation, sondern auch zur Erzeugung von Anerkennung und sozialer Wertschätzung, die ihre Position innerhalb des sozialen Gefüges stärken. Diese Form des Austauschs demonstriert, dass die Befragten in der Lage sind, ihre persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen in wertvolle soziale Währungen umzuwandeln, die über den materiellen Wert hinausgehen und eine tiefgreifende soziale Resonanz *„Und ich bin bekannt für mein gutes Essen“* (T1:1464-1465) erzeugen.

4.3.5 Mobilität und finanzielle Herausforderungen durch Fahrzeugabhängigkeit

In ländlichen Gebieten, in denen öffentliche Verkehrsmittel oft spärlich oder gar nicht vorhanden sind, stellt das Auto eine notwendige Ressource dar, insbesondere für Pensionist:innen. Die Notwendigkeit eines Fahrzeugs geht jedoch mit erheblichen finanziellen Belastungen einher, insbesondere wenn unerwartete Reparaturen notwendig werden.

„Aber zum Beispiel jetzt war für mich ein Schock, wenn ich in die Werkstatt fahre und mein Auto kostet 800 Euro und ich habe das Geld nicht, dass ich das zahlen kann. Aber ohne Auto bin ich hier richtig hilflos. Autobus verkehrt nur sehr unregelmäßig und dauert eine Ewigkeit, weil der ja so viele Ortschaften abfährt. Also das wäre für mich jetzt schlimm“ (T1:455-459).

und

„[...] und wann i hoit was mit meinem auto hob, wos eh grad wieder aktuell is weil i grods pickerl fia mei auto ned kriag und du is er jo gottseidonk do und hüft ma und moch mo des (.) weil des kunntat i ma goar ned leisten das i ma des auto in ana werkstatt richtn los, weil des warat unmeglich joa“ (T2:187-189).

Frau E und Frau F verdeutlichen, wie kritisch die Situation werden kann, wenn das Auto ausfällt und dringende Reparaturen das ohnehin knappe Budget übersteigen. Beide sind stark auf ihr Fahrzeug angewiesen, um grundlegende Bedürfnisse wie Einkaufen, Arztbesuche oder soziale Teilhabe zu erfüllen. Die Kosten für die Instandhaltung des Fahrzeugs nehmen 10-15% ihres Budgets ein und zwingen sie oft, andere Ausgaben zu kürzen oder auf zusätzliche soziale Unterstützung zurückzugreifen.

Im Gegensatz dazu profitiert Frau A von einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz in ihrem urbanen Wohnbereich, wodurch sie selten auf private Fahrzeuge angewiesen ist und ihre Mobilitätskosten deutlich geringer sind:

„Ich fahre mit dem Bus, ja. Da zahl ich die Tageskarten drei Euro zwei dreißig. Und wenn ich eine Einzelfahrt nehme, zahle ich eins zwanzig. [...] Naja nicht viel, weil ich viel zu Fuß gehe, hinten da habe ich nicht weit“ (T3:1026-1036).

Diese direkte Gegenüberstellung zeigt die unterschiedlichen finanziellen Auswirkungen der regionalen Mobilitätsinfrastruktur auf das Budget und das Leben der Pensionist:innen. Während Frau A durch die Nutzung des öffentlichen Verkehrs und der relativen Nähe zu wichtigen Infrastrukturen (Supermarkt, Arzt, Ämter, Sozialorganisation) Kosten spart und ihre Mobilität dennoch sicherstellt, stehen Frau E und Frau F vor großen Herausforderungen durch die notwendige Nutzung eines Autos in einer ländlich geprägten Region.

4.4 Soziale Unterstützungsnetzwerke und deren Einfluss auf die Bewältigung auf finanzielle Herausforderungen

Im vorangegangenen Kapitel wurde dargelegt, dass soziale Ressourcen und Handlungswissen effektive Bewältigungsstrategien auf materieller Ebene darstellen können. Diese Erkenntnis leitet über zu einer vertieften Betrachtung der sozialen Unterstützungsnetzwerke, die eine zentrale Rolle bei der Bewältigung finanzieller Herausforderungen spielen. Im Folgenden möchte ich darstellen, welchen Einfluss familiäre Unterstützung und staatliche Hilfsangebote auf den Alltag sowie die finanzielle Stabilität von älteren Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, haben. Dazu werde ich die Unterstützungsnetzwerke von Frau E. und Frau F. sowie von Frau A. und Herrn E. analysieren und die unterschiedlichen Dynamiken und Auswirkungen dieser Netzwerke aufzeigen.

4.4.1 Familiäre Unterstützungssystem als finanzielles Sicherheitsnetz

Die Auseinandersetzung mit den sozialen Unterstützungsnetzwerken von altersarmen Pensionistinnen und Pensionisten deutete darauf hin, dass familiäre Unterstützung eine zentrale Rolle in der Bewältigung finanzieller Herausforderungen spielt. Frau F. beschreibt die Bedeutung der Unterstützung durch nahe Angehörige. Sie lebt von einem deutlich reduzierten Einkommen und ist wesentlich auf die Hilfe ihrer Töchter und ihrer Mutter angewiesen. Ihre Familie unterstützt sie nicht nur finanziell, sondern auch praktisch im Alltag, beispielsweise durch die Bereitstellung einer Dusche oder die gemeinsame Suche nach bezahlbarem Wohnraum (vgl. T1:162-165, 180-183, 486-490, 513-514). Auch unvorhergesehene Ausgaben wie die Nachzahlung der Stromrechnung oder die notwendige Autoreparatur kann sie dank ihrer Mutter ohne Ratenzahlung begleichen.

„damit ich wirklich einen Notgroschen habe. Aber der ist halt jetzt mit der letzten Autoreparatur (..) verschwunden. Nein, da bin ich zu meiner Mama gegangen“ (T1:638-640).

Diese Aussage lässt auf eine ambivalente Haltung ihrerseits schließen, da sie zwar auf die Unterstützung angewiesen ist, diese jedoch nicht unbedingt annehmen möchte.

Ähnlich verhält es sich bei Frau E, die die mögliche Unterstützung ihrer Kinder zwar als letztes Mittel sieht, jedoch betont, dass sie ihre Kinder finanziell nicht belasten möchte. Trotz dieser Zurückhaltung haben ihre Kinder ihr ein Auto gekauft, welches für ihre Mobilität unerlässlich ist (vgl. T2:676-683, 490-495).

„so söwa tua is ned (.) na glaub i ned dos is tua owa i könnt ma vurstölln (...) das ma scho hölfn (.) kaunt i ma schon vorstölln jo (.) owa wea wü des scho seinen kindan in da toschn hängan na“ (T2:679-681).

Diese Aussage verdeutlicht die komplexe Dynamik zwischen dem Wunsch nach Unabhängigkeit und der notwendigen Akzeptanz von Hilfe. Zusätzlich erhält sie Unterstützung von einer engen Bekannten, was die Bedeutung erweiterter sozialer Netzwerke unterstreicht (vgl. T2:507-508).

Diese Beispiele zeigen, wie familiäre und erweiterte soziale Netzwerke nicht nur zur finanziellen Stabilität beitragen, sondern auch wesentlich zur emotionalen und praktischen Lebensbewältigung älterer Menschen dienen. Die Fähigkeit, auf ein Netzwerk zurückgreifen zu können, ist besonders in Krisenzeiten von unschätzbarem Wert und trägt erheblich zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität bei. Die Notwendigkeit familiärer Netzwerke, insbesondere zum Erhalt der aktuellen Lebenssituation, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie bieten eine unmittelbare Ressource, die es ermöglicht, akute Notlagen zu überbrücken und die Selbstständigkeit zu fördern. In einer Zeit, in der institutionelle Unterstützungen oft begrenzt oder schwer zugänglich sind, bilden familiäre Bindungen ein wesentliches Sicherheitsnetz, das finanzielle und emotionale Unterstützung bietet.

4.4.2 Institutionelle Unterstützungsnetzwerke

Im vorherigen Abschnitt wurde beleuchtet, wie individuelles Handlungswissen und soziale Ressourcen als effektive Strategien zur materiellen Bewältigung eingesetzt werden können. Dieses Kapitel erweitert den Blick auf institutionelle Unterstützungsnetzwerke und ihre essenzielle Rolle bei der Bewältigung finanzieller Schwierigkeiten im Alter. Dabei wird ersichtlich, dass staatliche und lokale Sozialorganisationen durch ihre Angebote einen direkten Beitrag zur finanziellen Stabilisierung und zur sozialen Integration von Personen leisten, die von Altersarmut betroffen sind.

Frau A nutzt aktiv die von einer lokalen Sozialorganisation angebotenen Aktivitäten. Neben der Möglichkeit zur sozialen Interaktion durch die Teilnahme am gemeinschaftlichen Kochen zu günstigen Preisen profitiert sie auch von weiteren Unterstützungsangeboten, welche ihre Lebensqualität verbessern (vgl. T3:570-593).

Herr E verdeutlicht, wie die Unterstützung durch eine Sozialorganisation seine Lebenssituation beeinflusst. Neben der finanziellen Unterstützung nimmt er an einer Selbsthilfegruppe teil, in der er sich mit anderen Betroffenen austauschen und gemeinsam Strategien gegen die Spielsucht entwickeln kann. Diese soziale Interaktion trägt nicht nur zur Bewältigung seiner finanziellen Probleme bei, sondern stärkt auch sein psychisches Wohlbefinden und seine soziale Einbindung (vgl. T4:44-59, 304-324).

Die institutionellen Netzwerke bieten mehr als nur materielle Unterstützung, wie etwa bei der Wohnungssuche oder Notfallfinanzierungen. Sie sind ebenso entscheidend für die soziale und kulturelle Teilhabe. Wie Frau A betont: „Nicht, dass ich (...) nichts tue. Das kann ich nicht. (...) Die Männer vergöttern mich“ (T3:185-186), was ihre aktive Rolle und Wertschätzung innerhalb des sozialen Rahmens der Sozialorganisation unterstreicht. Diese Aspekte sind von besonderer Relevanz, da sie es den Betroffenen ermöglichen, trotz finanzieller Einschränkungen ein aktives und erfülltes Leben zu führen. Die von den Sozialorganisationen bereitgestellten Angebote, wie vergünstigte Theaterkarten oder Gruppenaktivitäten, tragen dazu bei, die soziale Integration zu fördern und verhindern die soziale Isolation.

Die umfassende Unterstützung durch institutionelle Netzwerke demonstriert die essenzielle Bedeutung der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit solcher Ressourcen für die Aufrechterhaltung der Lebensqualität und die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von älteren Menschen. In einer Zeit, in der familiäre Unterstützungsnetzwerke möglicherweise nicht ausreichend sind oder fehlen, stellen diese Organisationen eine unabdingbare Ressource dar, die den Betroffenen hilft, ihre finanziellen und sozialen Herausforderungen zu meistern.

4.4.3 Familiäre Netzwerke vs. Institutionelle Netzwerke

Die Betrachtung der Lebenssituationen von Frau A und Herrn E im vorherigen Abschnitt zeigt auf, dass die Inanspruchnahme institutioneller Unterstützungsnetzwerke oft eine Folge mangelnder familiärer Ressourcen ist. Während Frau F und Frau E auf ein robustes familiäres

Netzwerk zurückgreifen können, das unmittelbare Unterstützung und finanzielle Sicherheit bietet, sind Frau A und Herr E auf die Dienste und Angebote von Sozialorganisationen angewiesen, um ihre täglichen Herausforderungen zu bewältigen.

„Bei Kollegen halt einfach auch den Kontakt verloren. Mittlerweile ist es so, dass ich wieder ein paar Kontakte habe, nicht so stark wie früher, wie gesagt, da habe ich Fußball gespielt, Tennis gespielt, das ist nicht mehr, aber (Name) würde wieder sagen, „nimm was du kriegst“. Er hat zum Teil gesagt, ok, ich habe (Sozialorganisation), eine Verbindung habe“ (T4:69-72).

Frau A und Herr E, die beide über ein weniger umfangreiches familiäres Netz verfügen, zeigen auf, wie institutionelle Unterstützungsnetzwerke als notwendige Alternative oder Ergänzung zu familiärer Hilfe fungieren. Diese Netzwerke bieten nicht nur materielle Unterstützung an, sondern auch Plattformen für soziale Interaktion und psychische Unterstützung, die bei der Bewältigung von Altersarmut unterstützend wirken. Die Teilnahme von Frau A an gemeinschaftlichen Kochaktivitäten und von Herrn E an einer Selbsthilfegruppe veranschaulicht, wie solche Einrichtungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und zur Förderung individueller Resilienz beitragen (vgl. T3:185-186, T4:44-59).

Diese institutionellen Angebote kompensieren die fehlenden familiären Strukturen, indem sie äquivalente oder sogar darüberhinausgehende Unterstützung bereitstellen. Sie schaffen ein Netzwerk von Ressourcen, das es älteren Menschen ermöglicht, ihre Selbstständigkeit zu wahren und gleichzeitig Zugang zu notwendigen Dienstleistungen zu erhalten. Die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit solcher institutionellen Ressourcen erweisen sich somit als essenziell, insbesondere für diejenigen, deren familiäre Strukturen nicht in der Lage sind, ausreichende Unterstützung zu bieten.

*„Armutsverringend wirken soziale Netzwerke als wichtigste Quelle sozialer Unterstützung in Anbetracht materieller Knappheit und als Arenen der Herstellung sozialer Zugehörigkeit. Hierbei fällt auf, dass der Zugang zu potenziell im Netzwerk verfügbaren Ressourcen auch vom individuellen Geschick der Akteur*innen bei der Pflege und Strukturierung ihrer Beziehungen abhängt. Allerdings kann dieses Geschick nicht beliebig eingesetzt werden, sondern nur im Kontext makrostruktureller Rahmenbedingungen (Stigmatisierung, Anerkennungsordnungen, Diskurse und Regelungen zu Armut und Erwerbslosigkeit etc.).“ (Knabe, 2022, S. 57)*

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sowohl familiäre als auch institutionelle Unterstützungsnetzwerke ihre jeweils eigenen und unverzichtbaren Rollen im Leben von von Altersarmut betroffenen Personen spielen. Die Wahl und Abhängigkeit von einem der beiden Netzwerke hängt stark von den verfügbaren familiären Bindungen und der Reichweite der institutionellen Angebote ab. In Fällen, in denen familiäre Netzwerke fehlen oder nicht ausreichend sind, stellen staatliche und lokale Sozialorganisationen eine essenzielle Unterstützung dar, die dazu beiträgt, finanzielle und soziale Herausforderungen zu bewältigen, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern und armutsverringend zu wirken.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion

In diesem Kapitel erfolgt eine Zusammenfassung und Diskussion der zentralen Ergebnisse der Untersuchung, welche die komplexen Herausforderungen von Altersarmut und Zahlungsschwierigkeiten beleuchtet hat. Im Mittelpunkt standen dabei die Alltagserfahrungen und Bewältigungsstrategien von altersarmen Pensionist:innen. Dabei wurden auch ihre Lebensgeschichten analysiert, um wichtige Erkenntnisse hinsichtlich finanzieller Schocks und ihrer aktuellen Lebenssituation zu gewinnen.

- Wie erleben von Altersarmut betroffene Pensionist:innen ihren Alltag mit Schulden und Zahlungsschwierigkeiten?

Die Ergebnisse der Interviews und der Datenanalyse legen nahe, dass altersarme Pensionist:innen ihre finanziellen Schwierigkeiten und Schulden im Alltag mit einer ambivalenten Haltung betrachten. Die qualitative Analyse hat gezeigt, dass diese Ambivalenz durch die Angst vor sozialer Stigmatisierung und dem Verlust von Autonomie verstärkt wird, was auch durch Gardt (2018) und seine Überlegungen zur Rolle der Sprache in der sozialen Konstruktion von Realität gestützt wird. Die Rolle der Sprache als Vermittlerin von sozialer Stigmatisierung und Ausgrenzung ist ein zentraler Aspekt, der in den Ergebnissen deutlich wird. Die Art und Weise, wie über Schulden gesprochen wird, beeinflusst nicht nur das Selbstbild der Betroffenen, sondern auch ihre soziale Identität. Der strategische Einsatz euphemistischer Begriffe dient der Umgehung des Stigmas und manifestiert dadurch die mit Überschuldung assoziierte soziale Stigmatisierung. Die Art und Weise, wie die Interviewten und eine Gesellschaft mit Schulden umgehen, zeigt ihren konstruierten Charakter. Eine stigmatisierende Sprache kann dazu führen, dass sich arme Menschen noch mehr zurückziehen und aus Angst vor weiterer Diskriminierung keine Unterstützung suchen.

Zu den kritischen Ereignissen, die zur Verschuldung führen, zählen insbesondere Scheidung, Krankheit oder Tod des Partners. Dabei spielen nicht nur individuelle, sondern auch strukturelle Faktoren eine wesentliche Rolle. Dazu zählen das Fehlen unterstützender sozialer Dienste oder familiärer Unterstützungsnetze sowie das Fehlen von Handlungswissen.

Zahlungsschwierigkeiten und ein geringes Einkommen wirken sich auf alle Lebensbereiche der Betroffenen aus. Unvorhergesehene Ausgaben wie eine Autoreparatur oder eine unerwartete Nachzahlung für Strom und Heizung wirken wie finanzielle Schocks und stellen große Herausforderungen dar. Dies führt häufig zu einer weiteren Verschuldung oder dazu, dass notwendige Anschaffungen und Reparaturen aufgeschoben werden müssen.

Im Rahmen dieser Interviews wurden vielfältige Bewältigungsstrategien erkannt und spiegeln das breite Spektrum der Anpassungsstrategien wider, die von Lazarus und Folkman (2011) in ihrer Theorie zu Copingstrategien beschreiben. Die Betroffenen nutzen eine Kombination aus problemorientiertem und emotionalem Coping, um ihre Situation zu stabilisieren. Dazu gehört auch der kreative Umgang mit begrenzten Ressourcen, wie das von Knabe (2022) diskutierte Netzwerkhandeln, das zeigt, wie wichtig soziale Netzwerke und familiäre Unterstützung in Zeiten materieller Knappheit sind. Die Ergebnisse zeigen, dass die Betroffenen oft erhebliche Anstrengungen unternehmen, um ihre finanzielle Situation zu bewältigen und ihre soziale

Teilhabe aufrechtzuerhalten. Ebenso wurde deutlich, dass die Resilienz der Betroffenen durch ihre Fähigkeit, vorhandene Ressourcen wie das persönliche Handlungswissen, familiäre Unterstützung und soziale Netzwerke effektiv zu nutzen, gestärkt wird.

Pierre Bourdieus (1983) Kapitaltheorie bietet eine theoretische Brille, um zu verstehen, wie ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital die alltäglichen Lebenssituationen von von Altersarmut betroffenen Pensionist:innen beeinflussen. Ökonomisches Kapital ist direkt mit der finanziellen Kapazität verbunden, während soziales Kapital, wie Unterstützungsnetzwerke, und kulturelles Kapital, wie Bildung und Fähigkeiten, entscheidend sind, um die Lebensqualität zu verbessern und Krisen zu bewältigen. Diese Kapitalformen sind in der Realität oft eng miteinander verflochten und beeinflussen sich gegenseitig, was besonders deutlich wird, wenn Personen über wenig ökonomisches Kapital verfügen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung verdeutlichen, wie altersarme Pensionist:innen ihren Mangel an ökonomischem Kapital durch den Einsatz von sozialem und kulturellem Kapital kompensieren. Ein Beispiel hierfür ist der Tausch von Dienstleistungen, wie das Kochen für einen Friseur. Diese Praxis zeigt, wie kulturelles Kapital — in diesem Fall Kochfähigkeiten — genutzt wird, um direkt soziale Netzwerke zu mobilisieren und ökonomische Ressourcen zu sparen. Dieser kreative Umgang mit den verfügbaren Kapitalformen ermöglicht es den Betroffenen, trotz finanzieller Einschränkungen ihre Lebensqualität zu erhalten und zu verbessern.

Familienunterstützung ist ein weiteres Beispiel, bei dem das soziale Kapital eine zentrale Rolle spielt. Viele der interviewten Pensionist:innen verlassen sich stark auf familiäre Netzwerke, die nicht nur emotionale und soziale Unterstützung bieten, sondern auch praktische und finanzielle Hilfe leisten. Dieses soziale Kapital wird besonders wichtig, wenn es darum geht, finanzielle Engpässe zu überbrücken oder in Krisensituationen Unterstützung zu erhalten.

Diese Beispiele illustrieren, wie die unterschiedlichen Kapitalformen sich gegenseitig ergänzen und den Pensionist:innen ermöglichen, ihre begrenzten Ressourcen optimal zu nutzen und ihre Lebenssituationen aktiv zu gestalten. Sie verdeutlichen die dynamische Interaktion zwischen den verschiedenen Kapitalarten und wie diese in der Praxis verwoben sind, um Lebensqualität und Resilienz zu fördern.

6 Limitation, Reflexion und Ausblick

6.1 Limitation

Die Forschungsergebnisse basieren auf einer kleinen Stichprobe von vier Interviewpartner:innen, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Die regionale Begrenzung auf Niederösterreich und die Auswahl von Personen sowohl aus urbanen als auch aus ländlichen Gebieten bietet zwar einen Einblick in unterschiedliche Lebensumstände, kann jedoch nicht die Vielfalt aller Erfahrungen von Altersarmut in anderen Regionen oder größeren Stichproben abbilden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Auswahl der Interviewpartner:innen sowie die durchgeführten qualitativen Interviews eine bestimmte

Perspektive aufzeigen, die nicht zwangsläufig alle Facetten oder bislang unbekanntem Aspekte des Lebens mit Altersarmut erfassen.

6.2 Reflexion der Forschung

Mein persönliches Interesse an diesem Thema entwickelte sich aus meinen beruflichen Erfahrungen in der Finanzbildung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Zuge verschiedener Workshops vermittelte ich diesen den richtigen Umgang mit Geld und kläre über Schulden auf, somit stehe ich bei den jungen Erwachsenen am Anfang des Erwerbslebens. Dies weckte in mir den Wunsch, die Lebenssituation am anderen Ende des Spektrums, nämlich die der Pensionist:innen, zu erforschen.

Die mediale Berichterstattung fokussiert oft auf finanzielle Probleme jüngerer Menschen, was mich dazu motivierte, die Perspektive der älteren Generation, die mit ähnlichen, jedoch oft unsichtbaren Herausforderungen konfrontiert ist, zu beleuchten. Ziel war es, zu verstehen, wie altersarme Pensionist:innen ihren Alltag mit Schulden und finanziellen Engpässen gestalten und welche Bewältigungsstrategien sie entwickeln.

Die Akquise von Interviewpartner:innen stellte eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund der mit dem Thema Schulden und finanzielle Schwierigkeiten einhergehenden Stigmatisierung wurde bewusst ein sensibler und kreativer Zugang gewählt, um Personen zu erreichen, die möglicherweise noch keine oder nur geringe Erfahrungen mit Schuldenberatung hatten. Dieser Ansatz erwies sich als erfolgreich.

Die Interviews zeigten eine Vielzahl von Alltagswissen und Bewältigungsstrategien, die von den Pensionist:innen angewendet werden, um ihre Situation zu stabilisieren. Besonders beeindruckend war die Vielfalt der individuellen Geschichten, die sowohl die Resilienz als auch die Verwundbarkeit der Betroffenen offenbarte und ihre aktuelle Lebenssituation erklärte. Die Analyse der Interviews verdeutlichte, dass Altersarmut nicht nur auf der individuellen Ebene betrachtet werden darf, sondern dass dieses Phänomen vielmehr aus der gesellschaftlichen Dimension heraus entsteht. Die Untersuchung ermöglichte nicht nur die Analyse der materiellen Aspekte der Armut, sondern auch die Betrachtung der sozialen und psychologischen Auswirkungen, die diese auf das tägliche Leben der Betroffenen haben.

Die Forschung verdeutlichte bei mir zudem die Bedeutung von sozialen Netzwerken und familiärer Unterstützung, die oft als entscheidende Faktoren zur Überbrückung finanzieller Engpässe dienen. Gleichzeitig wurde mir klar, dass institutionelle Unterstützungsangebote eine wesentliche Rolle spielen, insbesondere wenn familiäre Ressourcen begrenzt oder nicht vorhanden sind.

Die Ergebnisse dieser Arbeit haben nicht nur mein Verständnis für die finanziellen und sozialen Herausforderungen von altersarmen Pensionist:innen vertieft, sondern auch die Relevanz einer sensiblen und nicht stigmatisierenden Kommunikation innerhalb der Forschung und Beratung aufgezeigt. Zudem wurde mir veranschaulicht, wie wichtig eine möglichst durchgehende Erwerbskarriere ist, um nicht in die Altersarmut zu rutschen.

6.3 Forschungsblick und Relevanz für die Soziale Arbeit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass altersarme Pensionist:innen in Österreich verschiedenen Herausforderungen gegenüberstehen, einschließlich finanzieller Engpässe und sozialer Isolation. Um die Erkenntnisse dieser Arbeit zu erweitern, könnten zukünftige Forschungen größere und diversere Stichproben einbeziehen, um die Generalisierbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Des Weiteren könnte der Einsatz von quantitativen Methoden ergänzend zu den qualitativen Ansätzen dazu beitragen, die gefundenen Muster zu bestätigen und ein detaillierteres Bild der finanziellen Situation und der Bewältigungsstrategien von älteren Menschen in ganz Österreich zu zeichnen.

Ein weiteres wichtiges Forschungsfeld betrifft die Rolle von kulturellem und sozialem Kapital, die als wichtige Ressourcen für die Bewältigung von Altersarmut identifiziert wurden. Hier könnte weiter untersucht werden, wie diese Kapitalien in verschiedenen sozialen Kontexten innerhalb Österreichs genutzt werden und welche spezifischen Unterstützungsangebote entwickelt werden können, um diese Ressourcen zu stärken und effektiver zu nutzen. Dies zeigt sich angesichts des demografischen Wandels, der eine Verkleinerung der familiären Netzwerke vorhersagt und daher ist es unerlässlich, dass staatliche und private Organisationen ihre sozialen Unterstützungsstrukturen gestärkt werden.

Die Soziale Arbeit steht vor der Aufgabe, auf diese Veränderungen zu reagieren. Sie sollte die Sensibilisierung für Altersarmut verstärken und die Enttabuisierung vorantreiben. Es gilt, spezifische Angebote zu entwickeln, die genau auf die Bedürfnisse altersarmer Personen zugeschnitten sind. Dies beinhaltet die Schaffung von niedrigschwelligen Zugängen zu Unterstützungsdiensten, insbesondere in ländlichen Regionen. Zudem ist eine sprachensible Sozialarbeit wichtig, die darauf achtet, gesellschaftliche Stigmatisierungen und Zuschreibungen wie - „An deinen Schulden bist du selbst schuld!“ - zu reduzieren, was den Biografien der Betroffenen widerspricht und zeigt, dass Altersarmut oft durch gesellschaftliche Strukturen bedingt ist.

Bereits vorhandene Angebote wie die Budgetberatung der staatlich anerkannten Schuldenberatungen, die kostenlos und unabhängig ist und seit mehr als 10 Jahren besteht (ASB Schuldnerberatungen GmbH, 2023), sollten stärker öffentlichkeitswirksam gemacht werden. Es ist entscheidend, die Sichtbarkeit dieser Dienste zu erhöhen, um die Adressierung an altersarme Personen zu verbessern. Dies könnte dazu beitragen, das Bewusstsein zu schärfen und präventiv Schulden im Alter zu vermeiden.

Diese Maßnahmen können wesentlich dazu beitragen, die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe von altersarmen Pensionist:innen zu verbessern und ihnen ein gutes Leben trotz finanzieller und sozialer Herausforderungen zu ermöglichen.

Literatur

- Aner, K., & Löffler, E. M. (2019). Soziale Altenarbeit und steigende Altersarmut: Wohin geht die Reise? *Sozial Extra*, 43(3), 192–196. <https://doi.org/10.1007/s12054-019-00175-4>
- Angel, S., & Heitzmann, K. (2013). Kritische Ereignisse und private Überschuldung: Eine quantitative Analyse des Zusammenhangs für Österreich. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 65(3), 451–477. <https://doi.org/10.1007/s11577-013-0208-7>
- Angel, S., & Heitzmann, K. (2015). Over-indebtedness in Europe: The relevance of country-level variables for the over-indebtedness of private households. *Journal of European Social Policy*, 25(3), 331–351. <https://doi.org/10.1177/0958928715588711>
- Armutskonferenz. (2023). *Was ist Armut in Österreich?* <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/was-heisst-hier-arm>
- ASB Schuldnerberatungen GmbH. (2023). *Asb Schuldenreport 2023* (ASB Schuldnerberatungen GmbH, Hrsg.). https://www.schuldenberatung.at/img/fachpublikum/presse/GREx_RIRUG_2021_End_V_print.pdf?m=1625726676
- ASB Schuldnerberatungen GmbH. (2024a). *Asbbrief 01/2024*. https://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/asbriefe/asbrief_01_2024.pdf
- ASB Schuldnerberatungen GmbH. (2024b). *Asbbrief 03/2024*. https://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/asbriefe/asbrief_03_2024.pdf
- BMSGPK. (2019). *Ausweg gesucht Schulden und Privatkonkurs* (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Hrsg.; Stand: April 2019). Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=269>
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In U. Bauer, U. H. Bittlingmayer, & A. Scherr (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie* (S. 229–242). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18944-4_15

- Carley, S., Graff, M., Konisky, D. M., & Memmott, T. (2022). Behavioral and financial coping strategies among energy-insecure households. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 119(36), e2205356119. <https://doi.org/10.1073/pnas.2205356119>
- European Commission. (2023). *Study on European consumers' over-indebtedness and its implications* (S. 1–289).
- European Commission & Social Protection Committee. (2021). *2021—Pension Adequacy Report. Current and future income adequacy in old age in the EU. Volume II - Country Profiles*. Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2767/765944>
- eurostat. (2023). *Glossary:Material deprivation/de*. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material_deprivation/de
- Fischer, T., & Born, K. M. (2018). Rural Poverty and its Consequences in Structurally Weak Rural Areas of Austria from the Mayors' Perspective. *European Countryside*, 10(2), 210–231. <https://doi.org/10.2478/euco-2018-0013>
- Gardt, A. (2018). Wort und Welt. Konstruktivismus und Realismus in der Sprachtheorie. In E. Felder & A. Gardt (Hrsg.), *Wirklichkeit oder Konstruktion?* (S. 1–44). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110563436-001>
- Hammer, A., & Skina-Tabue, M. (2022). *Konsumstrukturen in armuts- oder ausgrenzungs-gefährdeten Haushalten* (Statistische Nachrichten, S. 111–125). Statistik Austria. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/StN2022_02_Soziales_Armut_Konsum.pdf
- Heitzmann, K., Staudinger, J., & Dawid, E. (2023). *Die sozialen Folgen der Inflation* (BMSGPK, Hrsg.). https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf
- Hilamo, A., & Grundy, E. (2020). Household debt and depressive symptoms among older adults in three continental European countries. *Ageing and Society*, 40(2), 412–438. <https://doi.org/10.1017/S0144686X18001113>
- Hogendoorn, B., Leopold, T., & Bol, T. (2020). Divorce and Diverging Poverty Rates: A Risk-and-Vulnerability Approach. *Journal of Marriage and Family*, 82(3), 1089–1109. <https://doi.org/10.1111/jomf.12629>
- Knabe, A. (2022). *Soziale Armut: Wahrnehmung und Bewältigung von Armut in sozialen Netzwerken*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36141-9>

- Korczak, D. (2003). *Definitionen der Verschuldung und Überschuldung im europäischen Raum*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. https://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/statistiken-daten/literaturstudie_verschuldung_korczak.pdf
- Lazarus, R. S., & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping* (11. [print.]). Springer Publishing Company.
- More-Hollerweger, E., Pervan-Al Soqauer, I., & Pervan, E. (2013). *Studie zum gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich mittels einer SROI-Analyse*. NPO-Kompetenzzentrum. https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/09_NPO_Abgeschlossene_Projekte/SROI-Analyse_staatlich_anerkannte_Schuldnerberatungen_in_%C3%96sterreich.pdf
- Mühlböck, M., Juen, I., Brunner, S., Till, M., Moser, W., Wittmann, L., & Brüngger, L. (2022). *So geht's uns heute: Die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit* (BMSGPK, Hrsg.). <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>
- Richter, L. (2019). *Lebenslagen unter Altersarmut: Über die Lebenssituation von als arm und alt adressierten Menschen*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27622-5>
- Ros, G. (2016). Other language – other thinking: A reflection on the relationship of 'language deterministic world view', 'linguistic relativity principle' and 'constructivism'. *Colloquia Germanica Stetinensia*, 25, 121–149. <https://doi.org/10.18276/cgs.2016.25-07>
- Sierminska, E. (2014). *Indebtedness of households and the cost of debt by household type and income group*. EUROPEAN COMMISSION. <https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=13628&langId=en>
- Statistik Austria. (2022). *Armut und soziale Eingliederung – FAQs*. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/FAQs_Armut_Juni2023.pdf
- Statistik Austria. (2023). *2022 waren 2,3 % der Bevölkerung erheblich materiell und sozial benachteiligt*. Pressemitteilung: 13 049-077/23. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/04/20230420Armut2022.pdf>
- Strauss, A., & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. BELTZ Psychologie Verlags Union.

Strübing, J. (2014). *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19897-2>

Wilke, F. (2021). Institutionalized Normality and Individual Living Situations. The Non-Take-Up of Old-Age Basic Income Support in Germany. *Swiss Journal of Sociology*, 47(2), Article 2. <https://doi.org/10.2478/sjs-2021-0014>

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Vol 1, 1–8. <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1132>

Daten

I1, Interview, geführt von Richard Schrammel mit einer von Altersarmut betroffenen Frau aus Niederösterreich, 19.01.2024, Audiodatei

I2, Interview, geführt von Richard Schrammel mit einer von Altersarmut betroffenen Frau aus Niederösterreich, 26.01.2024, Audiodatei

I3, Interview, geführt von Richard Schrammel mit einer von Altersarmut betroffenen Frau aus Niederösterreich, 02.02.2024, Audiodatei

I4, Interview, geführt von Richard Schrammel mit einer von Altersarmut betroffenen Mann aus Niederösterreich, 02.02.2024, Audiodatei

T1, Transkript Interview I1, erstellt von Richard Schrammel, März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T2, Transkript Interview I2, erstellt von Richard Schrammel, März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T3, Transkript Interview I3, erstellt von Richard Schrammel, März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T4, Transkript Interview I4, erstellt von Richard Schrammel, März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

Tabelle

Kürzel/Pseudonym	Alter	Geschlecht	Familienstand	Einkommen	Dauer der Interviews
Frau F (T1)	64	w	geschieden	1151,50€	1h48
Frau E (T2)	62	w	geschieden	1475,00€	1h46
Frau A (T3)	70	w	verwitwet	1110,00€	0h54
Herr E (T4)	68	m	geschieden	2000,00€	1h42

Anhang

Auszug aus einem Interviewtranskript:

113 B: jo jo i hob dann wirklich nur die mindestpension no (.) mehr geht sich ned aus (.3.) und
114 verhältnismäßig spät dann zum oarbeiten ongfongt, wei der jüngste ja dann ja a no do woar,
115 do bin i zwar eh nebenbei oarbeiten gonga sunst hät i des ja eh ned hinkriagt hät i ned a moi
116 ned a moi des gschafft (.) owa (.) jo mehr wie zwongs stund fünfazwangs stund hob donn ned
117 kriagt weil i donn was i ned weil i donn scho ölda woar und zteier i waas a ned i oarbeit scho
118 seit ewign zeit beim (Firma) do in (Ortsname) (.) owaaa der hot mir hoit a ned mehr stundn
119 gebn no und so is des hoit mit da pension ziemlich schwoch ausgfoin (..) #00:08:10-6#

120

121 I: das heißt wenn ich so richtig des verstehe eigentlich also prinzipiell immer in der teilzeit
122 gewesen dann noch #00:08:13-9#

123

124 B: jo genau ja genau oiso vuizeit hob i nie georbeit außerdem wars ja goar ned weil ich hob ja
125 meine kinder immer oiso söwa aufzogn hob a (..) des woit i a also i muss i wü ned meine
126 kinder vo fremde leit aufziehn lossn, des oiso erstmal geht ma des total gegang strich und wozu
127 kriag i kinder und i find a unser sozialsystem is a anzeige katastrophen wos des anbelangt (.)
128 weil da wiarst heute do noch unterstützt wannst du deine kinder zu fremden leit gibst kriagst
129 dafür a unterstützung wennst as zur tagesmutter giabst owa wennst es söwa aufziagst kriegst
130 nix na (.) oiso des find i a a absolut des rennt absolut total verkehrt in meinen augen (.) des is
131 a für mi a katastrophen und die klanen kinder wern ja jetzt scho mit anerhoib joahrn oda wos
132 wann ned scho fria ogschoben (..) und irgenwo hingsteckt und (.) jo dann kumman die öltern
133 ham-holns-legns-nieder und in da fruah dans es wieda wega, oiso i frog mi für wos kriag ma
134 no kinder na (.) da hast die kinder donn scho a wengl a an an knax oda an schodn hom wunder
135 mi goar ned (..) oiso die kleinen gschrappert kriagen des ja no na die man die vastengan des
136 jo no goar ned nat, des kriagst mit anerdhalb joahr setzt des kind da eine unter lauter fremde
137 leit und die mutter geht, A KIND GHEART ZUR MUTTER des is mei meinung und deswegen
138 hob i des a gmocht und dazu steh i a (.) guat sich des hob ich jetzt (lacht) (..) was sog i hob
139 jetzt natürlich ned na des a die foign davo (.) owa trotzdem muas i sogn bin i froh dos is gmocht
140 hob weil meine kinder haben sicher profitiert davon i woar immer do i hob olles gmocht mit
141 earnan und des mit ernan am fußboiplotz gfoarn (&) und und was wos i ollas match ollas (.)
142 gschaut das schwimma lerna (.) schi foarn lernan, eislaufen lernan des hob i ois söwa gmocht
143 (.) oiso des hättns ois ned ghobt wenn i ned do gewesn war (..) und des find ich hoit WICHTIG
144 für kinda das die mama do is (.3.) #00:09:55-6#

145

146 I: und das scheint ja auch gut gewirkt zu haben, den die kinder scheinen erfolgreich zu sein
147 #00:10:00-1#

148

149 B: dei san olle (&&) hom olle an guaten beruf hams san wirkli anständige kinder oiso menschen
150 wordn und oiso auf des bin i scho stoiz das aus meinen kinder a schon was gscheits wordn is
151 joa #00:10:10-8#

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Richard Schrammel**, geboren am **22.12.1990** in **Wien**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

St. Pölten, am **22.04.2024**

